

Lynick Heylward

Verlagspostamt Wolfenbüttel  
4 X 3309 E

Goldberg-Haynauer

# Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. • Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen  
des Kreises Goldberg • Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes  
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG • LIMBURG/LAHN



Evangelische Kirche in Kreibau

Foto: Dieter Breier

4	12. Jahrgang 15. April 1961
---	--------------------------------

## Von der Dorfkirche in Kreibau (Zum Titelbild)

Versteckt unter vielhundertjährigen Lindenzweigen erhebt sich die Kirche, massiv mit kleinen Fenstern der Barockzeit, mit angebauten Logen und Vorhallen; ein graues Schindeldach deckt seinen Mantel darüber. Rings um die Kirche ist die Ruhstatt der Toten, von schöner Steinmauer umschlossen. Da ruhen die Geschlechter von Kreibau, Tannendorf, Wittendorf und wie die anderen Dörfer alle heißen, von denen schlichte Holzkreuze und kunstgerecht in Stein gehauene Denkmäler erzählen. Viel schöne Sinnbilder haben die gläubigen Alten dem Stein anvertraut; die mit Fledermausflügeln beschwingte Sanduhr und den Engel, der mit scharfem Hieb den Lebensbaum fällt. An der Kirchenmauer haben die ersten der Gemeinde ihre Ruhestatt gefunden, die Pfarrer und die Erbgerichtscholzen, während die Patrone vor dem Altar drinnen im Gotteshaus beigesetzt wurden. Ihre Leichensteine stehen aufrecht an der Kirchenmauer draußen, oder in der Vorhalle, ehrenfeste, wohlverdiente, hochachtbare Herren und Damen aus dem Geschlecht derer von Festenberg, genannt Packisch, in festen Rüstungen und weiten Röcken, stehend und aufrecht wie es kaiserlichen Hauptleuten geziemt, oder kniend auf Polsterkissen, die Hände betend gefaltet. Der erste, geheimnisvolle, dunkle und doch so zum Herzen sprechende, anheimelnde Kirchenraum hinterläßt einen tiefen Eindruck, was muß das für ein frommer, sinniger Künstler gewesen sein, den der Herr Hans Sigismund von Festenberg vor etwa 200 Jahren gewann, um die Kirche zu restaurieren und auszumalen. Ein hohes, hölzernes Tonnengewölbe spannt sich

von Wand zu Wand. Die Decke schmücken eine Reihe von Bildern: das hl. Abendmahl, die Gesetzgebung, der Taufbefehl und einige allegorische Darstellungen. Von wunderbarem Schwung und künstlerischer Linienführung sind die Arabesken, die auf die einzelnen großen Felder, in die die Decke geteilt ist, hingeworfen sind. Man hat den Eindruck, daß der Maler ohne Schablone gearbeitet und aus freier Hand seiner Phantasie folgend mit flottem Pinsel gearbeitet hat. Man merkt noch heute die Liebe, mit der er gemalt, die Freude, mit der er Gott zu Ehren geschaffen hat. Wie vor 200 Jahren ist es noch heute, nur, daß die Farben matter, aber vielleicht dadurch noch schöner geworden sind. Weder der Siebenjährige Krieg noch die schwere Franzosenzeit haben Spuren hinterlassen, obwohl die große Heerstraße von Breslau nach Sachsen nicht weit von da vorübergegangen ist. Auch das Gestühl ist in der alten Art erhalten, die Türen geschnitzt und einfach, sonst das bloße, dunkel gewordene Kiefernholz. Und noch prangen auf den Rücklehnen in der schönen, eckigen, alten Barockschrift die Namen der einstigen Inhaber der Plätze, die vor 200 Jahren hier gesessen und dem Gotteswort gelauscht haben. Die Kreibauer gehören zu den Glücklichen, eine recht alte Betglocke zu haben. Als man die Glocke goß, dachte man noch nicht an Dr. Martin Luther. In gotischen Uncialen trägt sie auf ihrem ehernen Gewand eine lateinischen Ave-Maria-Gruß.

Aus der Heimat Bild  
Von Pastor prim. Guhl  
in Goldberg

Aus der Patenstadt Solingen

## Das Heimattreffen in Solingen-Gräfrath am 24./25. Juni 1961

An zwei verschiedenen Punkten der städtebaulich mit viel Abwechslung gestalteten Stadt Solingen konnten wir in den Jahren 1956 und 1958 die Heimattreffen für unsere Goldberger Patenkinder ausrichten. 1956 stand noch die Solinger Stadthalle. Auf dem freien Platz an ihrer Nordseite fand damals die große Heimatkundgebung statt, und in zahlreichen Solinger Gaststätten, die dafür eingeteilt waren, feierten die Bewohner der Städte und Dörfer ein fröhliches und von den meisten sehnsüchtig erwartetes Wiedersehen.

Im Jahre 1958 mußte das Solinger Presse- und Verkehrsamt das Treffen in den Stadtteil Ohligs verlegen, da in Solingen ein Jahr vorher die Stadthalle abgebrannt war. Hier, in Ohligs, stand in der Sporthalle der einzige Saal zur Verfügung, der die Besucher zu fassen vermochte. Sie mußte allerdings in ihrem damaligen nicht gerade schönen Zustand als ein Notbehelf hingenommen werden, über den wir selbst am wenigsten glücklich waren.

1960 fiel auch die Ohligser Sporthalle als eine Stätte des Wiedersehens aus, denn sie hatte keine Bewirtschaftung mehr. Deshalb wurde der Termin des Treffens in das Jahr 1961 verlegt, in der Hoffnung, unseren Patenkinder aus Goldberg dann etwas Zweckmäßigeres, um nicht zu sagen Besseres, bieten zu können.

Der Platz in Solingen, auf dem die alte Stadthalle stand, hat sich inzwischen in eine Riesenbaustelle verwandelt. Die ersten Konturen des neuen Konzerthauses und des mit ihm verbundenen Theaters werden über dem absperrenden Bauzaun sichtbar. Dort können wir deshalb vorläufig noch kein Heimattreffen abhalten. In Ohligs geht es aber auch nicht, weil die Sporthalle gerade im Juni einer grundlegenden Renovierung unterzogen werden soll.

Das Presse- und Verkehrsamt hat nun einen schon seit langer Zeit erwogenen Plan verwirklicht und als Ort des Heimattreffens 1961, das mit der Feier des 750jährigen Goldberger Stadtjubiläums verbunden ist, den alten Stadtteil Gräfrath ausersehen. Da es den Solingern selbst im heimeligen Gräfrath

immer sehr gut gefällt, hoffen wir, daß sich auch unsere Patenkinder dort wohlfühlen werden. Ein großes Festzelt wird diesmal der allgemeine Versammlungsort sein. Bei schlechtem Wetter soll in ihm auch die Hauptkundgebung stattfinden. Bei gutem Wetter aber, auf das wir doch sehr hoffen, ist der in unmittelbarer Nachbarschaft liegende alte Gräfrather Marktplatz die Stätte, auf der wir uns zum eigentlichen Festakt einfinden werden. Jeder Besucher wird erkennen, daß man sich keinen besseren äußeren Rahmen wünschen kann als gerade diesen altehrwürdigen Marktplatz.

Den Lesern der Heimat-Nachrichten sollen die beigefügten Bilder eine Vorstellung davon vermitteln, was sie in Gräfrath erwartet. Der Hauptverkehrsstrom zwischen Solingen und Wuppertal-Vohwinkel fließt an den verwinkelten Gassen und Straßen dieses alten, einstmals selbständigen Städtchens vorbei, das 1929 mit Wald, Ohligs, Höhscheid und dem alten Solingen zur Großstadt Solingen vereinigt wurde.

Die alte bergische Bauweise, schieferbedeckte Mauern, blanke weiße Fensterumrahmungen und grüne Fensterläden bestimmen das innerstädtische Bild. Zentrum ist der alte Marktplatz. Von ihm führt eine vielstufige Treppe zur patriarchalisch anmutenden Klosterkirche empor, in deren anschließendem Gebäudetrakt ein Städtisches Altersheim sowie das städtische Archiv mit der Goldberger Gedenkstätte Platz gefunden haben.

Unsere Patenkinder können also beim diesjährigen Heimattreffen ihrer Gedenkstätte einmal einen Besuch abstatten und sich die interessanten Erinnerungsstücke ansehen, die wir für sie geschenkt erhielten oder aus eigenen Mitteln erwerben konnten. Zwei frühere Bewohner des Kreises, die über wertvolles geschichtliches Material verfügen, äußerten ihre Bereitwilligkeit, zum Heimattreffen, vor allem, weil es mit der 750-Jahr-Feier der Stadt Goldberg verbunden ist, aus ihren Schätzen eine Ausstellung zusammenzustellen. Wir hoffen, daß es dazu kommt. Auch hierfür ist das Stadtarchiv, das sich übrigens eines regen Be-

suchs aus dem ganzen Rheinland erfreuen kann, ein sehr geeigneter Ort. Für behagliche Gespräche im vertrauten Kreis aber gibt es in Gräfrath etwa ein Dutzend Gaststätten, die auch über kleine Säle verfügen, so daß wir sicher sind, daß alle genügend Platz finden werden.

Trotz seiner stillen und abgeschiedenen Lage steht dieser Solinger Stadtteil Gräfrath aber in einer lebendigen Wechselbeziehung mit dem Leben draußen. Es wurde der Sitz der Süßwarenfachschule, die nicht nur aus der Bundesrepublik, sondern auch aus dem Ausland von all denen besucht wird, die dort ihre Ausbildung für einen Beruf in der Süßwarenwirtschaft erhalten möchten. Da in Gräfrath die weltbekannte Firma Dr. Hillers seit über 75 Jahren ihren Sitz hat, war die Beziehung zu diesem Industriezweig und ihren sympathischen Produkten auf natürliche Weise gegeben.

Das frühere Gräfrather Rathaus aber wurde zum Deutschen Klingensmuseum umgestaltet. Hier fanden die außerordentlich schönen und wertvollen Sammlungen, die die Solinger Fachschule für Metallgestaltung und Metalltechnik seit Jahrzehnten angelegt hatte, eine würdige Aufbewahrungs- und Ausstellungsstätte. Durch Ankauf wertvoller Stücke werden die vorhandenen Bestände fortlaufend ergänzt und bereichert. Nicht nur die Werkstücke ehemals weltberühmter Solinger Schwertschmiede sind hier mit ausgesuchten schönen Exemplaren vertreten, der Besucher kann auch Scherwerter und Bestecke aus fernen Zeiten und Ländern in bequemer Weise betrachten. Im Obergeschoß des Museums stehen großzügig gestaltete Räume für Kunstausstellungen zur Verfügung. In wechselnder Folge werden Ausstellungen aus allen Bereichen der bildenden Kunst und des Kunsthandwerks gezeigt und dadurch Einblicke in die Kunst der Gegenwart und Vergangenheit gegeben.

Ein besonderer Raum ist den formvollkommenen neuesten Erzeugnissen der Solinger Industrie vorbehalten, — ein kleiner Beweis dafür, daß auch dieser älteste Stadtteil der Klingenstadt dem modernen Leben geöffnet ist.

Wie sehr hier neue Gedanken ihre Verwirklichung finden, können unsere Patenkinder auch an dem neu erbauten Städtischen Altersheim sehen, das nach dem früheren Oberbürgermeister „Eugen-Maurer-Heim“ genannt wurde. Bei seiner Erbauung wurden alle modernen, sozialen und hygienischen Gesichtspunkte berücksichtigt, und seine freizügige Formgebung ist ein schönes Beispiel dafür, wie sich in der modernen Architektur Zweckmäßigkeit und Schönheit verbinden.

Nicht nur dieses Altersheim, sondern ganz Gräfrath ist sanft eingebettet in eine anmutige bewaldete Landschaft. Es wird berührt vom Klingenspfad, der, etwa 65 km lang, rund um Solingen herumführt, und den, soweit er im Bereich Gräfraths liegt, unsere Solinger Patenkinder am Sonntagnachmittag vielleicht gern einmal benutzen, um sich in der schönen Umgebung Solingens zu erholen, zumal in allernächster Nähe von Gräfrath auch ein netter sehenswerter Heimattierpark zu finden ist.

All denen, die kommen — und wir hoffen, es werden viele sein —, wünschen wir schon jetzt schöne und frohe Stunden beim Heimattreffen am 24. und 25. Juni 1961.

Städt. Presse- u. Verkehrsamt Solingen

## Sommersingen in Neutraubling

Pünktlich wie die Zugvögel kommen alle Jahre am Sonntag Lätare die Schlesierkinder mit ihren bunten Sommerstecken, und aus hellen Kinderstimmen erklingen die altvertrauten Sommerlieder. Mit dem Anwachsen des Ortes wird auch deren Zahl immer größer, und so mußte auch in diesem Jahr noch eine weitere Gruppe aufgestellt werden. Diese betreute eine junge Mutter, welche beim ersten Sommersingen hier schon mitgewirkt hat, da ihre beiden „Kleinen“ die Tradition fortsetzten und in dieser Gruppe erstmalig dabei waren.

# Ein Besuch im Heimatmuseum zu Haynau

Von Oberschullehrer Kundt, Haynau

Museum — schon stoßen wir uns an dem griechischen Ausdruck *musa, Muse*. Die Musen sind griechische Göttinnen. Sie verkörpern Künste und Wissenschaften. Aber ein Altertums- und Heimatmuseum sammelt doch auch kaum Dinge, die wir in der Rumpelkammer dulden! Was haben die mit Kunst und Wissenschaft gemein? Kennst du das Wort *Geschichte*, das von *geschehen* abgeleitet ist? Nun hat jeder Gegenstand, auch der geringste, seine Geschichte, die er mir gern erzählen will. Nicht Bücher und Gelehrte allein, auch scheinbar stumme Dinge belehren. Sie führen uns in das Geschehen vergangener Zeiten. Und dieser Geschichte wegen sammeln wir.

Nimm einen Kieselstein in die Hand! Gewiß ein einfaches und gemeines Ding. Werde still! Und er erzählt dir von seiner Schwere und Zusammensetzung, wie er durch riesigen Druck der Erdmassen zum Stein gefügt und an der Oberfläche durch Wind, Sand, Wasser oder 300 m dicke Gletschermassen unserer Heimat abgeschliffen wurde. Und dort dieser Feuerstein aus dem Lehmloch an der Bahn, er paßt so gut in deine Hand. Schon hebst du drohend deinen Arm gegen den Nachbarn und ahmst die Gebärde der Steinzeitmenschen nach, die einst mit diesem Fäustel oder Faustkeil als Waffe vor vielen tausend Jahren zum Angriff gingen. Ähnliches erlebst du, wenn du die Pfeil- und Speerspitzen von Stein, oder die Steinhämmer und Steinbeile siehst, die an der großen Kiefer bei Vorhaus und beim wüsten Schloß im Stadforst lagerten. Du findest noch viele Zeugen aus der Steinzeit, die von anderem Geschehen im Pflanzen- und Tierreich sprechen. Wir denken an die Lehm-, Ton- und Sandlager, an ihre



Oberschullehrer Oskar Kundt und Gutsherr Lohmeyer aus Haynau beim Bergen eines vorgeschichtlichen Fundes auf Haynauer Gebiet. Zeichnung: U. Weyrauch

Schichtung in einer Sandgrube und an die vier Basaltspitzen unserer Heimat. Sie müssen hier verzeichnet werden, denn sie reden mit den eingeschlossenen Findlingen gewal-

tig von Geschichte. Und was berichten die Braunkohlenfunde bei Brockendorf? —

Aber schreiten wir aus der Steinzeit durch die Bronzezeit und ihre Zeugen im Museum in die Eisenzeit bis in unsere Tage. Dahin führt uns die Waffenstube. Wir bleiben in Kampf Stimmung, wenn wir zurückträumen in die Zeit, wo noch Wasserburg und Stadtbefestigung für Sicherheit in der Heimat sorgten, wenn wir uns führen lassen in die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und in die Kämpfe bis zum Weltkrieg 1914/18. Hufeisen, Schwerter, Säbel, Stoß- und Stockdegen, Wallbüchse, Bürgerbüchse, Tazerol, Pistolen, Revolver, Steinschloßgewehre mit Pulverpfanne, Flinten, Vorder- und Hinterlader, Zündnadelgewehre, Karabiner, Bajonnette und neueste Gewehr-Modelle und so vielerlei Kriegsgerät erzählen.

Mit Bildern und Plänen belegt ist Blüchers Reiterkrieg bei Haynau am 26. Mai 1813, den er selbst zu seinen besten Waffentaten rechnete. Die Schlacht an der Katzbach sollte hier geschlagen und die Franzosen in die Michelsdorfer, Göllschauer und Bärdsdorfer Teiche gejagt werden.

Wird fortgesetzt

## Zusammenschluß der Liegnitzer und Haynauer Heimatgruppen in Bremen

Am 23. Oktober 1960 trafen sich auf Anregung von Ldsm. Felix Fengler, früher Göllschau, in Bremen die Landsleute aus Haynau mit den Liegnitzern im „Deutschen Haus“ in Bremen.

Die Heimatgruppe der Liegnitzer konnte an diesem Tag ihr siebenjähriges Stiftungsfest begehen. Da der Kreis der Haynauer in Bremen zu klein war, um selbst eine Heimatgruppe zu bilden, war es ganz natürlich, daß dieselben Anschluß bei den Liegnitzern suchten, zumal ja in der Heimat die Stadt Haynau Nachbar von Liegnitz war.

Erfreulich war die gute Beteiligung. Der Abend, der der Einführung und Vorstellung gewidmet war, verlief sehr harmonisch. Von beiden Seiten wurde durch Beiträge zur Ausgestaltung des Abends beigetragen.

Als nächste Veranstaltung wurde am 29. Januar 1961 ein Kapfenfest durchgeführt. Auch diese Veranstaltung war gut besucht. Leider mußte ein angesetztes Wellwurstessen aus technischen Gründen abgesagt werden.

In Zukunft wird vierteljährlich eine gemeinsame Veranstaltung durchgeführt, und wir hoffen, daß sich noch Haynauer, Goldberger, die im Raume Bremen ihre neue Heimat gefunden haben, aber noch nicht angeschrieben wurden, daran beteiligen.

In den beiden anderen Monaten finden sich die Mitglieder bei den Veranstaltungen der Landesgruppe Bremen der Landsmannschaft Schlesien zusammen.

Anfragen sind zu richten an K. H. Burg, Vorsitzender der Liegnitzer Heimatgruppe in Bremen, Bremen, Victorstraße 5, oder an Felix Fengler, Bremen, Moorstraße 14.

Als nächste Veranstaltung ist eine Busfahrt im Mai geplant. Einladungen hierzu ergehen noch.

Vorzuemerken ist das große Bundestreffen der Landsmannschaft Schlesien in Hannover am 10. und 11. Juni 1961. Fahrgelegenheit dazu ist durch die Landesgruppe Bremen vorgesehen.

Für Anfragen jeglicher Art ist außerdem die Geschäftsstelle der Landesgruppe Bremen, „Deutsches Haus“, Am Lieben-Frauen-Kirchhof, an jedem Dienstag von 18 bis 20 Uhr geöffnet.

Wir alle, die wir in der landsmannschaftlichen Arbeit stehen, wissen und sind überzeugt von der Wichtigkeit der Heimatgruppen-Arbeit.

Soll sie uns ja nicht nur durch das gemeinsame Leben in einem vertrauten Heimatkreis an unsere schöne Heimat erinnern, sondern verpflichten, auch das Recht auf unsere Heimat immer wieder zu fordern. Denn es gibt wohl keinen besseren Vertreter unserer Forderungen, als uns selbst.

Wir bitten daher nochmals, liebe Goldberg-Haynauer im Raume Bremen, geben Sie uns Ihre Anschrift bekannt, damit wir Sie zu den nächsten Veranstaltungen einladen können.

Mit heimatverbundenen Grüßen!  
Felix Fengler  
K. H. Burg

### FRAGEBOGEN

an alle ehemaligen Bewohner des Kreises Goldberg in Schlesien, die das Heimattreffen in der Patenstadt Solingen am 24./25. Juni 1961 besuchen wollen.

Wer das Heimattreffen besuchen will, wird gebeten, diesen Fragebogen in Blockschrift auszufüllen und sobald wie möglich an folgende Adresse zu senden:

Presse- und Verkehrsamt der Stadt, (22a) Solingen, Rathaus, Cronenberger Straße.

Familiennamen: .....

Vorname: .....

Geburtsdatum: .....

Alte Heimatadresse: .....

1. Wann wollen Sie kommen? .....

Heimatsfreunde, die mit der Bundesbahn aus den Richtungen Köln und Düsseldorf kommen, fahren bis Solingen-Ohligs. Wer mit der Bundesbahn von Norden oder von Westfalen her kommt, fährt zweckmäßigerweise bis Wuppertal-Vohwinkel. Wer mit der Bundesbahn aus dem Bergischen (Richtung Remscheid) kommt, steigt Solingen-Hbf. aus.

2. Wieviel Personen sind Sie? .....

3. Brauchen Sie Nachtquartier vom Sonnabend, dem 24. Juni 1961, zum Sonntag, dem 25. Juni 1961? Ja — Nein.

a) Für wieviel Personen? .....

b) Hotel: Ja — Nein Privatquartier: Ja — Nein Gemeinschaftsquartier: Ja — Nein.

4. Brauchen Sie Nachtquartier vom Sonntag, dem 25. Juni 1961, zum Montag, dem 26. Juni 1961? Ja — Nein.

a) Für wieviel Personen? .....

b) Hotel: Ja — Nein Privatquartier: Ja — Nein Gemeinschaftsquartier: Ja — Nein.

5. Wollen Sie an einem Gottesdienst am Sonntagmorgen teilnehmen? Ja — Nein

am katholischen: Ja — Nein

am evangelischen: Ja — Nein.

6. Bei genügender Beteiligung ist am Montag, dem 26. Juni 1961 ein Ausflug mit Autobus an den Rhein geplant (Siebengebirge — Bonn — Köln). Abfahrt 9 Uhr, Rückkehr ungefähr 19.00 Uhr.

Wollen Sie daran teilnehmen? Ja — Nein.

Mit wieviel Personen? .....

Wenn ja, senden Sie bitte zugleich mit dem Fragebogen 6,00 DM (in Worten: sechs DM) Fahrtkostenbeitrag pro Person an das Postscheckkonto 185 99 Köln der Stadtkasse Solingen (Betrifft: Verwahrgeldkonto Nr. 0309). Ein Platz im Autobus kann für Sie nur reserviert werden, wenn der Betrag mit eingesandt wird. Kommt die Fahrt wegen mangelnder Beteiligung nicht zustande, erhalten Sie das eingesandte Geld in Solingen von uns zurück.

7. Haben Sie noch besondere Wünsche? .....

.....

8. Haben Sie noch Fragen? .....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Wegen der umfangreichen Vorbereitungsarbeiten bitten wir Sie, Ihre Anmeldung so bald wie möglich vorzunehmen!

Jetzige Anschrift: .....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Datum: .....  
Nichtzutreffendes bitte jeweils streichen.

Unterschrift

## 1211-1961!

### Liebe Landsleute der Altkreise Goldberg-Haynau und Schönau am Kynast

Nur noch zwei Monate trennen uns vom Kreistreffen in der Patenstadt Solingen am 24. und 25. Juni. Die Patenstadt ist eifrig bemüht, uns ein wohlgelingendes Fest vorzubereiten. Wir wollen unseren Daak an die unvergessene Heimat und an die Patenstadt Solingen dadurch abstaten, daß wir alle zu diesem Treffen erscheinen, um nach langer, nicht immer guter Zeit Wiedersehen zu feiern.

Zur Feier des evangelischen Gottesdienstes hat sich Herr Pastor Johannes Grünwald, ein geborener Goldberger, jetzt in Bad Selters, angesagt.

Prof. Dr. Rudolf Schnackenburg, Würzburg, letzter katholischer Geistlicher vor der Ausweisung 1946 in Goldberg, wird den katholischen Gottesdienst mit Festpredigt übernehmen.

### Pfarrer Georg Rittau, Kauffung a. K., wurde 70 Jahre alt

Es wäre undankbar, wenn man den Namen eines Mannes in unserer Heimatzeitung verschweigen wollte, der nunmehr volle 15 Jahre jenseits der Zonengrenze in Bad Schandau/Elbe als Seelsorger einer verfolgten Kirche eine achtungsgebietende Lebensleistung vollendet. Seine Pfarrkinder aus Kauffung bedauern zutiefst, daß ihm von vornherein jede Möglichkeit genommen war, mit ihnen in Rundbriefen in Verbindung zu bleiben. Die kath. Pfarrgemeinde Kauffung ist gegenüber ihrer Brudergemeinde ein verwaistes Völkchen auf konfessionell betonten, lokalen Heimattreffen geworden.

Pfarrer Georg Rittau ist als Sohn eines Lehrers zu Königshütte/OS am 4. 3. 1891 geboren. Nach Besuch der Volksschule und Besuch des Humanistischen Gymnasiums daselbst, studierte er in Breslau und Freiburg i. B. Theologie. Unmittelbar nach seiner Priesterweihe war er dreieinhalb Jahre in Frankenstein/Schles. und zwei Jahre als Kaplan in Glogau tätig. Mit Zustimmung der Patronate unseres Heimatortes kam er als Pfarrer 1927 nach Kauffung. In dem politischen Sturmzentrum jüngster Geschichte war er seinen Pfarrkindern ein treuer Hirte, ein Mann stillen, religiösen Wirkens, dem man wie der christlichen Erscheinung im Protestantismus. Gerhard Tersteegen, nachsagen darf: „Dieses völlige Abgehen von der eigenen Persönlichkeit, bringt nur der Mensch zustande, der jegliche Eitelkeit, welche alles menschliche Tun immer wieder verunstaltet, hinter sich gelassen hat.“

Der Umstand, daß beim unmittelbaren Herannahen der Feindfront deutsche Offiziere, die im kath. Pfarrhaus einquartiert waren, aus ihrem Erlebnisbericht heraus, dem Geistlichen den Aufbruch mit seinen Pfarrkindern als dringend nahelegten, veranlaßte Herrn Pfarrer Rittau mit seiner Pfarrgemeinde im großen Treck aufzubrechen. Angesichts einer zusammenbrechenden Front, da es nichts mehr zu verteidigen gab, ist es müßig, die Frage zu stellen: „War es klüger, in stillem Hoffen die Substanz zu wahren, oder aber sie freiwillig im Dienste anderer aufzugeben?“ Als sich durch den tapferen Einsatz des Herrn Bürgermeisters G. Teuber nach erfolgter Okkupation die Lage der Zurückgebliebenen zunächst vorübergehend in vager Hoffnung beruhigte, versuchten nach dem Waffenstillstand viele Kauffunger, unter ihnen Herr Pfarrer Rittau, zurückzukehren. In absoluter Unkenntnis der Beschlüsse von Jalta und Potsdam aber blieb ihnen das Tor der Heimat verschlossen. In jenen Tagen wurde die katholische Restgemeinde administrativ betreut. Beide religiösen Brudergemeinden formierten sich damals zu einer gediegenen Notgemeinschaft. Diese aus einmaliger Kriegssituation geborene Gemeinschaft dürfte aber bei aller Anerkennung der Verdienste des Pfarrvertreters nicht dahin führen, daß man nach endgültiger Aussied-

Beiden Herren ist es eine Freude, die Gemeindeglieder in Solingen nach fünfzehn Jahren wiederzusehen.

Immer wieder erhalte ich Bittbriefe für Fahrgeldzuschüsse an arme Landsleute, die gern an unserem Kreistreffen teilnehmen möchten. Durch Energie und Fleiß haben sehr viele unserer früheren Bewohner der alten Heimat es wieder zu Wohlstand gebracht. Bitte geben Sie für die im Schatten des Wirtschaftswunders stehenden Heimatleute einen Fahrgeldzuschuß auf das Konto Nr. 21/359 der Stadtparkasse Köln, „Heimatkreis Goldberg/Schlesien“.

Wir danken Ihnen schon im voraus herzlich!

Melden Sie bitte dem Verkehrsamt der Stadt Solingen wegen Quartierbeschaffung recht bald Ihr Kommen.

Wir wünschen allen ein recht frohes und gesundes Wiedersehen!

Johannes Thiel, HKVM

lung und Erlöschen der Administration gegenüber dem ordinierten Geistlichen seine achtzehnjährige sellorgliche Tätigkeit in Kauffung, Ketschdorf und Seitendorf offiziell in prinzipiellem Schweigen abklingen ließ. Man kann und darf kath. Seelsorge niemals allein im Aspekt der Popularität beurteilen, im Spiel letzter Werte sind hier Person und Sache scharf zu scheiden.

Herrn Pfarrer Rittau wurden in seiner neuen Gemeinde viel herzliche Ehrungen als Zeichen des Dankes kirchlich und politisch bedrängten Pfarrkinder zuteil. Zum 70. Geburtstag gedachte seiner in zahlreichen Zuschriften seine Heimatgemeinde. Ich selbst aber als Lehrer weiß, was in politisch bedrängten Tagen es bedeutete, sich mit den angeblichen „Dunkelmännern“ in der Erziehungsarbeit der Schuljugend wie die rechte und linke Hand zu ergänzen. Deshalb erlaube ich mir, in dankerfüllter Rückschau mit vielen Gleichgesinnten in treuer Verbundenheit Herrn Pfarrer Georg Rittau ein herzliches „ad multos annos“ auszusprechen.

Filke, Lehrer i. R.  
(16) Gersfeld/Rhön

### Goldberger Heimatgruppe im RGV Köln

Unter großer Beteiligung haben wir soeben unseren Wanderfreund Georg Roth, Mitbegründer und Ehrenmitglied des Kölner RGV, auf seinem letzten Weg begleitet und zur letzten Ruhe gebettet. Vor kurzem vollendete er das 84. Lebensjahr. Er gehörte in unwandelbarer Treue über 51 Jahre dem RGV an und war Inhaber des goldenen Ehrenzeichens sowie der goldenen Dachstein-Tauern-Nadel. Ein arbeitsreiches Wanderleben hat seine Vollendung gefunden. Er ist und bleibt allen ein Vorbild von Treue, Pflichterfüllung und Nächstenliebe. Wir werden diesen guten Wanderfreund niemals vergessen.

Am Sonntag, dem 16. April 1961, 16 Uhr, hören wir von Frau Prezyhyllok einen Reisebericht mit Buntdias über Tunesien. Gäste sind willkommen.

Die Veranstaltung am 14. Mai 1961 fällt aus. Dafür starten wir zu einer Busfahrt nach Winterscheid über Siegburg mit anschließender Wanderung und Rückfahrt nach Köln. Fahrpreis 5.— DM. Meldungen bis 5. Mai 1961 an Schatzmeister Fritz Raupach, Köln-Deutz, Helenenwall 191, erbeten.

Beachten Sie bitte die nächsten Wanderungen im Tageskalender der Kölner Zeitungen.

„Wer wandert hat mehr vom Leben!“  
Bringen Sie auch Ihre Freunde zu den Wanderungen mit. Der Vorstand

### Wir sind umgezogen

Roske Lothar, Major a. D., Wirtschaftsjurist, aus Haynau, Gartenstraße 22: (24a) Hamburg-Osdorf, Am Landpflegeheim 56.

### Verstößt der Lastenausgleich gegen die Verfassung?

Der soziale Abstieg als Folge der Vertreibung ist bei keiner Berufsgruppe so kraß, als bei der der ehemaligen Bauern und Landwirte. Sie stehen als Land- und Hilfsarbeiter abseits von Wohlstand und Wirtschaftswunder oder fristen unverschuldet in einem fürsorgeähnlichen Zustand ihr Dasein.

Mit dem 1952 verkündeten Lastenausgleichsgesetz hofften sie aus der Misere herauszukommen und für Haus und Hof eine Entschädigung zu erhalten. Aber leider erwies sich dieses als trügerisch und weitere Enttäuschungen folgten.

War nicht in der Präambel zum LAG ausdrücklich vermerkt, daß der Besitzanspruch auf das verlorene Vermögen durch das LAG in keiner Weise berührt wird!!!

Der Bund als Nachfolger des Reiches hatte es sich leicht gemacht, er übernahm zwar die Werte, wälzte aber Verbindlichkeiten ab. Ein eigenartiger Standpunkt!

Zwei Jahre später schien dieser Standpunkt geändert zu sein. Im Vertrag über die Regelung der aus Krieg und Besatzung entstandenen Fragen (Generalvertrag vom 26. Mai 1954) verpflichtete sich die Bundesregierung in dem Absatz 5, „Vorsorge zu treffen, daß die früheren Eigentümer der Werte, die auf Grund der Maßnahmen aus Krieg und Besatzung beschlagnahmt worden sind, entschädigt werden.“ Dieser Vertrag steht ganz im Gegensatz zum LAG und spricht von Entschädigung.

Die Beträge, welche bisher als sogenannte Hauptentschädigung ausgezahlt wurden, sind wohl kaum als Entschädigung anzusprechen, und die von den Verlustträgern bisher gezahlten Steuern dürften diesen Betrag weit übersteigen.

### Treffen der Wittendorfer

Am 2. Juli 1961 treffen sich die Wittendorfer wie jedes Jahr am ersten Sonntag im Juli in Heeren-Werwe, Kreis Unna, im Lokal „Waldschlößchen“.

Wir laden zu diesem Treffen auch die Heimatfreunde aus anderen Orten des Kreises Goldberg herzlichst ein. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die Jugend zahlreich einfindet.

Von der 14. Ergänzung (Novelle) zum LAG ist keine grundlegende Verbesserung zu erwarten. Sie wird die bisher gehegten Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit nicht klären. Dieses bleibt ebenfalls den Betroffenen überlassen.

Zu diesem Punkt möchte ich einige Informationen bekanntgeben. Auf Anfrage teilte das Bundesverfassungsgericht Karlsruhe in einem Schreiben vom 3. 11. 1960 unter Aktenzeichen 60 — AR 1957/60 u. a. mit, daß eine Verfassungsbeschwerde unmittelbar gegen das LAG unzulässig sein dürfte, weil die Jahresfrist des § 93 Abs. 2 BverfGG, abgelaufen ist. Dieses Gesetz könne nur noch auf dem Wege einer Verfassungsbeschwerde gegen eine gerichtliche Entscheidung, die auf dem Gesetz beruht, auf ihre Verfassungsmäßigkeit nachgeprüft werden.

Dabei bestätigte das Bundesverfassungsgericht, daß bereits mehrere Verfahren zur verfassungsrechtlichen Prüfung anhängig sind.

In dem vom Bundesverfassungsgericht Karlsruhe herausgegebenen Merkblatt ist unter Punkt II § 90 zu ersehen, daß jedermann mit der Behauptung, durch die öffentliche Gewalt in einem seiner Grundrechte verletzt zu sein, die Verfassungsbeschwerde zum Bundesverfassungsgericht erheben kann.

Punkt VII dieses Merkblattes besagt, daß das Verfahren zum Bundesverfassungsgericht kostenfrei ist.

Weidmann, Neutraubling-Regensburg

# Die geistlichen Ritter- und Mönchsorden in Goldberg/Schles. und die Entwicklung der dortigen Kirchen im 13. Jahrhundert

Fortsetzung

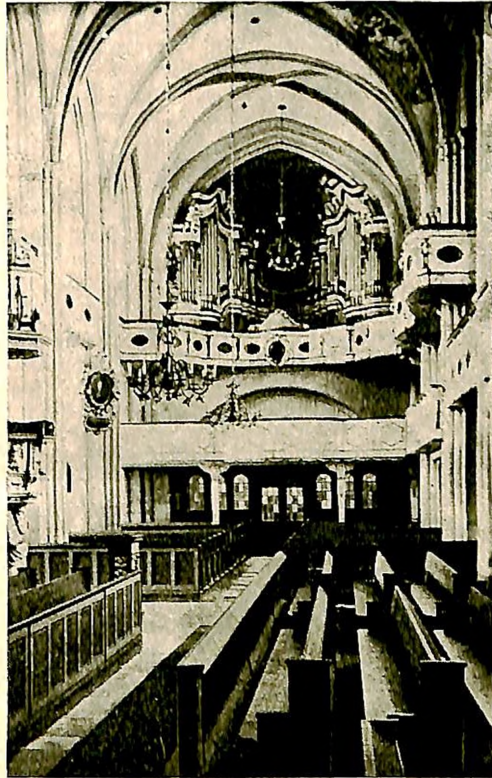
Von Hans Lody

„Diese Träger deutscher Kolonialkultur, die mit dem Gefühl des Herrenvolkes auftraten, waren nicht gewillt, die Ausdruckshöhe ihres Heimatlandes aufzugeben“, schreibt Clasen<sup>1)</sup>. Die Heimattradition hatte stark an Bedeutung gewonnen, als nach dem 2. und 3. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts durch die weitere Ausdehnung des Goldsandabbaues auf die Gebiete der neu entstehenden Kolonien Wolsdorf, Seiffenau, Geiersberg zahlreiche Einwohner aus der Heimat nachgefolgt waren, die dann auch zum Goldberger Kirchsprengel gehörten. Für diese Zeit des dann folgenden gesteigerten Wohlstandes der Bürger dürfen wir wohl den Beginn des Umbaus, der immerhin beträchtliches Geld kostete, annehmen; denn nach Quiring<sup>2)</sup> fiel der Höchsterfolg der Goldfunde in die Zeit bis etwa 1230.

Die Tatsache, daß die ursprüngliche Basilika im südlichen, nach dem Wohnsitz der Templer hin gelegenen Teile zunächst noch erhalten blieb, ließe wohl die Annahme zu, daß die Templer an der von ihnen erbauten Basilika festgehalten, sich nicht an dem Umbau beteiligt hätten. Darin dürfte vielleicht auch der Grund für den eigenartigen, einseitig durchgeführten Umbau zur Halle zu suchen sein.

Hier bemerken wir in der Entwicklung der Halle eine Lücke, die aber nur von kurzer Dauer gewesen sein kann. In dieser Lücke haben wir höchstwahrscheinlich mit einer Lockerung des Interesses der Templer für die Goldberger Kirche oder auch mit dem Abzug bzw. der Ausweisung der Templer aus Goldberg zu rechnen. Es könnte in den letzten Regierungsjahren Herzog Heinrichs I., also vor 1238 oder noch vor dem Heldentod seines Sohnes Heinrich II. in der Schlacht bei Wahlstatt 1241 gewesen sein (s. oben).

Wenn aber dann noch in nicht allzu ferner Zeit der Hallenbau auf der Südseite ohne Festhalten an basilikenförmigen Eigenheiten einsetzte mit „reicher umrahmten dreiteiligen Langhausfenstern, die schönes Maßwerk unter Betonung von Pfosten, Kämpfer und Sockel zeigen“<sup>3)</sup>, mit edlen hochgotischen Kapitellen, Konsolen und Schlußsteinen von ganz ausgezeichneter Gestaltung, so ist doch wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß hier ein anderer Geist gewaltet hat, nicht nur in der Bauausführung, sondern auch in den Ideen der Auftraggeber. Man ist bei der Vollendung des Hallenbaues im südlichen Seitenschiff zu hochgotischen Formen bei den Schlußsteinen und den Kapitellen der Wölbungsvorlagen geschritten, hat aber in betonter Nüchternheit alles Rauschhafte vermieden, hat die bewußt schmucklosen zisterziensischen Kelchkapitelle des früheren basilikenförmigen Baues im Mittel- und nördlichen Seitenschiff wie überhaupt die einfache, edle Ausführung des bisherigen Baues bestehen lassen, auch die für das Alter der Wölbung sprechenden, einheitlich ikonographisch gewählten Schlußsteine. Nur die beiden großen Schlußsteine im Querschiff hat man, den Zeitverhältnissen entsprechend (Mitte des 13. Jahrhunderts) gestaltet und die nach burgundischem Vorbild angelegte flache Wölbung einheitlich durchgeführt. — Damit ist ein Bau von „schlichter, überzeugender Klarheit entstanden“, den Lutsch im Bilderwerk als „den schönsten mittelalterlichen Kirchenraum in Schlesien“ bezeichnet. Auch Tintelnot hebt hervor, daß „Kraft und Frische“ alle Einzelformen auszeichnen, und



Inneres, im Blick nach Westen

kommt zu dem Urteil: „So erhält der Bau in der gesamten Haltung, im Aufbau wie im Dekor eine große Zügigkeit, Eindeutigkeit und Einheitlichkeit, die nicht nur auf eine grundsätzliche, überlegte Planung, sondern auch auf einen Umbau in einem Vorgang schließen lassen, der nicht wesentlich unterbrochen wurde“. Dieses Urteil des sorgfältig vorgehenden neuzeitlichen schlesischen Kunsthistorikers schließt in der Auffassung „von der grundsätzlich überlegten Planung und dem Umbau in einem Vorgang“ unausgesprochen das mit ein, was von den Auftraggebern für die Vollendung des Umbaus gesagt werden kann und muß: Hier sind Kräfte am Wege gewesen, die dem festen Willen des Herrenvolkes der Siedler nachgaben, jedoch durch hohe, in weiter Weltkenntnis erworbene Bildung die Ausdruckshöhe im einfach edlen frühgotischen Hallenbau zu erreichen wußten. Und das kann nur durch die Beteiligung der Johanniter geschehen sein, die ja, wie vorher die Templer, Mitbesitzer der Kirche waren. Ihnen war es wegen ihres hohen Ansehens und ihres ganz bedeutenden Reichtums leichter als den Goldberger Bürgern möglich, einen so geschulten, mit westlicher Bauweise vertrauten Baumeister zu gewinnen, der, den Ideen des Ordens folgend, ein so abgewogenes Bauwerk deutscher Frühgotik zur Vollendung bringen konnte. Der Bau ist in seiner Eigenart als frühgotische Halle auch eine Einzelheit geblieben, die in anderen schlesischen Kirchen lange keine Nachfolgerin gefunden hat. Ihre frühzeitige Erscheinung ist als Einbruch burgundischer Frühgotik in Schlesien zu bewerten. In der einfach schweren, aber soliden, edlen Ausführung der Bauweise „mit adeliger Knappheit und Bestimmtheit der reservierten Formgebung“ verrät der Bau zisterziensischen Geist und Einfluß.

Die Johanniter werden auch von Lutsch, von Tintelnot und von Grundmann<sup>1)</sup> als Erbauer der Goldberger Hallenkirche vermutet, indem diese Kunsthistoriker ihre Ansicht mit der Erwerbung des Patronatsrechts durch die Johanniter (1270) in Beziehung bringen (s. oben).

<sup>1)</sup> s. Zinkler, Frey, Grundmann, Die Klosterkirche in Trebnitz, Breslau, Korn 1940.

Leider wird der Beginn des Baues von Lutsch erst „um die Mitte des 13. Jahrhunderts, die Vollendung im wesentlichen vor der Mitte des 14. Jahrhunderts“ eingeschätzt. Ähnlich hören wir bei Grundmann, daß „die Laubwerkformen in den Kirchen von Löwenberg, Goldberg, Bolkenhain allgemein kurz nach 1300 angesetzt werden. Dehio verlegt „den frühgotischen Ostbau in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, die hochgotischen Formen bis Mitte des 14. Jahrhunderts“. Grisebach<sup>2)</sup> vermerkt unter drei knappen Sätzen, daß um 1350 die Goldberger Basilika in eine Halle umgewandelt wurde, fügt aber einen vom Architekten F. W. Bär vor der Renovation der Kirche 1917 entworfenen, recht genauen Grundriß bei, in dem, auf Angaben von Lutsch gestützt, der Hallenbau durch besondere Schraffierung auch fälschlich in das 14. Jahrhundert verlegt wird (siehe Grundriß).

Es ist sehr zu bedauern, daß man in der Beurteilung des für die frühzeitige und so recht charakteristische Kulturentwicklung Goldbergs, die sich an diesem einzigartigen Bauwerk des 13. Jahrhunderts offenbart, die örtlichen historischen Gegebenheiten unbeachtet und die Ansetzung des Kirchenbaues nur nach dem Maßstab westöstlichen Kulturgefälles erfolgen ließ, dadurch aber zu einer von der Wirklichkeit so weit abweichenden, das Alter der Kirche wesentlich vermindernenden Einschätzung gelangte. Ja, schier unbegreiflich mutet es an, daß man, nur dem genannten Maßstab westöstlicher Entwicklung folgend, die Möglichkeit der Entstehung dieses Bauwerks nach 1250 — der Zeitangaben für den Baubeginn nach Lutsch und Dehio — mit Elementen des romanischen, spätromanischen und frühgotischen Stils im allgemeinen Aufbau aus dem 1. Viertel des 13. Jahrhunderts stammend (s. Abb. 4—8), fortschreitend zu sparsam angewandten hochgotischen Verzierungen im Hallenbau, überhaupt annehmen konnte, da ja nach Dehios eigener Betonung<sup>3)</sup> die Nachbildung einer als überholt geltenden Bauweise einer früheren Epoche in späterer Zeit „für das Mittelalter ein Undenkbares war“.



Pfeilerbasis, Anfang des 13. Jahrhunderts

Solche zu argen Fehlern führende Einschätzung, die auch andere Bauwerke Schlesiens über sich ergehen lassen mußten, beruhte wohl meist auf der voreingenommenen, nur selten berechtigten Ansicht, daß der Osten gegenüber dem Westen um mehrere Jahrzehnte nachhinkt. Damit, wie überhaupt in der stiefmütterlichen Beachtung schlesischer Bauwerke, hat man früher der schlesischen Kulturentwicklung bitter Unrecht getan.

Da ist es nun sehr zu begrüßen, daß in neuerer Zeit der schlesische Kunsthistoriker

<sup>2)</sup> s. Grisebach, Die Kunst in Schlesien, Deutscher Kunstverlag, Berlin 1927.

<sup>3)</sup> s. Dehio, Gesch. d. deutsch. Kunst, Bd. I, S. 243.

<sup>1)</sup> Dr. Karl-Heinz Clasen, Die Gotische Baukunst, S. 119, Wildpark - Postdam 1930.

<sup>2)</sup> s. Quiring, Über das Goldvorkommen in Goldberg, 91. Jahrb. d. Schles. Ges. f. vaterl. Kultur, Bd. I, 1913.

<sup>3)</sup> s. Lutsch, Verzeichn. d. Kunstdenkm. III, S. 293 ff., Breslau, Korn 1891.



Pfeilerbasis, 1. Viertel des 13. Jahrhunderts

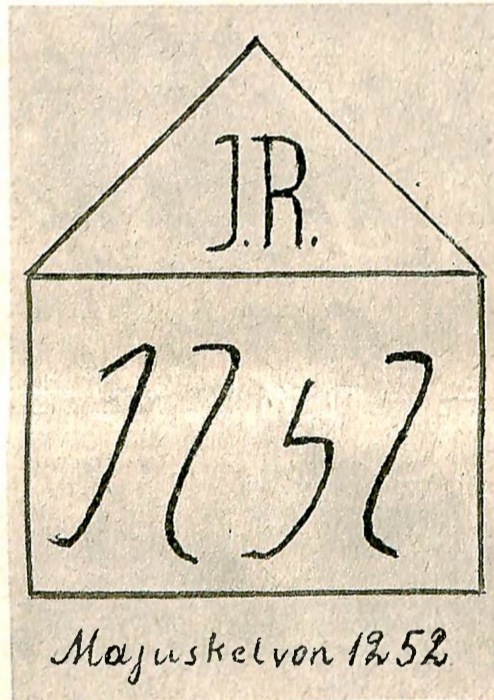
Prof. Dr. Hans Tintelnot von der früher berücksichtigten Voraussetzung eines allgemeinen westöstlichen Kulturgefälles abweichend, in gründlich schürfender Arbeit örtlich historische Gegebenheiten bei der Beurteilung der Entstehung und der stilistischen Eigenart schlesischer Bauwerke mit-sprechen ließ. Er ist damit zu einer gerechteren Ansetzung der Baudenkmäler und darüber hinaus durch Anlehnung an die Entwicklung des schlesischen Volkskörpers zu einer recht erfreulichen, sachlichen und in ihrer Gründlichkeit erstmaligen Darstellung der bis dahin wenig beachteten oder wenig geschätzten Bauentwicklung im schlesischen Kolonistenlande gekommen. Eingehend behandelt er die Goldberger Pfarrkirche und bringt deren gewaltigen Chortyp zu Bauten im hohen 12. Jahrhundert in Beziehung (s. oben), rechnet mit der Entstehung der Basilika vor dem Mongoleneinfall und setzt die Vollendung der Hallenkirche für das letzte Drittel des 13. Jahrhunderts an. „Im Vergleich mit den fortgeschrittenen Einzelformen in Trebnitz und am Breslauer Dom“ hebt er „die an sich schon zurückblickenden Formen der Goldberger Kirche“ hervor.

Mit Tintelnots Feststellungen aus der Betrachtung der Bauelemente sind die von mir angeführten Argumente für ein höheres Alter der Kirche annähernd bestätigt, wie ich sie 1953 in der Arbeit „Zeugen aus Goldbergs ältester Zeit“<sup>1)</sup> niedergelegt

<sup>1)</sup> Handschr.

hatte. Bei Abfassung dieser eingehenderen Arbeit war mir leider das Werk von Tintelnot<sup>2)</sup> nicht bekannt. Daher war es nötig, das Alter der Kirche und des Umbaus in ausführlicher Darlegung aus der Betrachtung der Bauelemente, — belegt durch Abbildungen — u. anderer Gegebenheiten örtlich historischer Art zu begründen. Ich bin darin zu dem Ergebnis gekommen, daß der Umbau zur Halle im nördlichen Seitenschiff schon vor der Mitte des 13. Jahrhunderts begonnen und im südlichen bis etwa 1260 vollendet sein kann. Die Bestätigung für diese Erkenntnis ist durch eine von mir im Spätherbst 1944 nach langem, vergeblichem Suchen aufgefundene schöne Majuskel gegeben.

Die Majuskel enthält zwei Großbuchstaben — J. R. — und die Jahreszahl 1252 in arabischen Ziffern. Beides ist von dem Querschnitt eines Hauses so umrahmt, daß die Buchstaben im Gieheldreieck, die Jahreszahl im Hausraum darunter zu stehen kommen. Leider kann ich die Majuskel nicht durch ein Foto belegen, da der Filmstreifen des Bildhelfers nach Aufnahme der das Alter der Kirche bezeugenden Bauelemente (s. Abb. 4—8) zu meinem größten Schrecken abgelaufen und ein neuer Film Weihnachten 1944 in Goldberg nicht mehr zu haben war. Ich verbürge mich aber voll und ganz für die Richtigkeit meiner Angaben; denn die Wichtigkeit scharf kriti-



<sup>2)</sup> s. Tintelnot, Die mittelalterl. Baukunst Schlesiens, Kitzingen 1951.

scher Beobachtung bei der Auffindung der Majuskel war mir von vornherein klar. Der etwaige Einwand, daß es sich hier vielleicht um eine später erfolgte Verewigung eines Mauerkritzlers handeln könnte, wird sofort entkräftigt durch die Tatsache, daß die Jahreszahl nicht in der jetzt üblichen Schreibweise, auch nicht in der des späteren Mittelalters in den Sandstein gemeißelt ist, sondern in den Ziffern des Hugo von Lorchfeld, wie sie Ende des 12. und im 13. Jahrhundert üblich waren<sup>1)</sup>. In Deutschland war die Anwendbarkeit arabischer Ziffern zu dieser Zeit recht selten, in Frankreich traten sie aber schon im 1. Viertel des 12. Jahrhunderts auf<sup>2)</sup>, da sie von den Westarabern Spaniens übernommen und weiter übertragen wurden. Die zeitige Anwendung arabischer Ziffern in der Goldberger Kirche kann einen Fingerzeig dafür bieten, daß auch der Baumeister oder Steinmetz — denn nur solch ein geschulter Mann dieser Zeit kann die Einmeißelung vorgenommen haben — aus Frankreich stammte oder dort vorgebildet war.

Die Bedeutung der Majuskel für die Baugeschichte der Kirche erwächst nicht nur aus der Angabe der Jahreszahl 1252, sondern erhöht sich noch aus dem Stand ihrer Einmeißelung. Sie befindet sich im Innern an der südlichen Wand hinter dem vierten Fenster des Langhauses, also am beginnenden Turmabschnitt auf dem Orgelchor, nur 50 cm unter der Höhe des hochgotischen Wölbungskapitells (s. Grundr. 11). Daraus geht hervor, daß der Bau des südlichen Seitenschiffes und damit auch der Bau der ganzen Halle 1252 schon bis hinter das vierte Fenster gediehen war, da ja das nördliche Seitenschiff schon vorher hochgezogen war, wie bereits dargelegt wurde.

Die aus dem basilikalischen Bau stehengebliebene Arkade (Grundr. Ziff. 9/10), die durch den ersten sehr massiven Turmpfeiler gestützt wird, läßt den Schluß zu, daß auch die Pfeiler für den ursprünglich vorgesehenen Turm schon in der Basilika bestanden hatten. Mithin können nach 1252, der Zeit der Majuskelauszeichnung, nur wenige Jahre bis zur Fertigstellung des Turmabschnittes in der Halle und damit auch bis zur Vollendung der gotischen Kirche vergangen sein, zumal die große Einheitlichkeit des Baues die Gewähr dafür bietet, daß der Umbau ohne wesentliche Unterbrechung in wenigen Jahren durchgeführt sein muß (vergl. Einheitlichkeit des Baues bei Tintelnot, S. 63).

Fortsetzung folgt

<sup>1)</sup> vergl. Brockhaus Lexikon 1938 u. 1950 unter „Ziffer“, auch Tropfke, Gesch. d. Elementarmathematik.

<sup>2)</sup> vergl. Abb. 162, Prof. Richard Hamann, Gesch. d. Kunst 1937.

### Achtung!

Das diesjährige Treffen der ehemaligen Lehrer u. Schüler der Goldberger Schwabe-Priesemuth-Stiftung findet am 30. 4. 1961 um 15 Uhr in der Stiftschänke in Bad Hersfeld statt. Nähere Auskunft erteilt Jutta Wölbling-Graeve, Nordenham/Weser, Bahnhofstraße 36.

Von einigen Schwabe-Priesemuthern gingen die Anschriften verloren und es konnten daher keine Benachrichtigungen zugestellt werden. Wer weiß die neuen Anschriften?

Studienrat Kozmiensky Walther  
Kubulus Hildegard  
Schoefnius Margot geb. Baensch  
Schwantag Melanie  
v. Arnim Klaus  
Dr. jur. Bach Kurt  
Bartsch Gottfried  
Bartsch Günther  
Dr. Bernhard Alfred  
Böhm Johannes  
Böhm Marianne  
Buchwitz Johanna  
Busch Wolfgang  
Dammhauer Manfred  
Fels Brigitte

Fiebach Ewald  
Geist Waldemar  
Glandorf Lieselotte geb. Kretschmer  
Dr. Grünner Manfred  
Grundmann Günter  
Grundmann Horst  
Häusler Hans-Joachim  
Hain Eberhard  
Haupt Willi  
Hertel Christa  
Hübner Horst  
Jachmann Horst  
Jancek Paul  
Kapitola Ernst  
Keil Adolf  
Klar Joachim  
Klemm Dieter  
Kolbe Karl-Otto  
Kudoweh Heinrich  
Kupfer Heinz-Günther  
Maibach (früher Baier) Wolfgang  
Neumann Walter  
Petersen-Borstel Hans  
Pinsker Susi geb. Grosser  
Ramatschie Peter  
Reigber Dieter  
Rohleder Helmuth  
Schön Günther  
Schwarzer Walter

Siegenthaler Ruth  
Sohn Dieter  
Spandel Ingeborg geb. Graupe  
Specht Karl-Heinz  
Dr. Starke Werner  
Steinbeck Joachim  
Stöhr Sigrid  
Teichler Wolfgang  
Teuber Helmuth  
Thiel Bernhard  
Tilgner Renate geb. Graupe  
Viergge Horst  
Vogt Gottfried  
Vorbeck Ruth geb. Graupe  
Dr. Weiß Bernhard  
Wolf Helmuth  
Zackenfels Günther  
Ziegert Erich

Werbt neue Bezieher  
für unsere  
Heimatzeitung!

## Anschriftenliste

### Giersdorf einschl. Georgendorf und Rothbrünnig

Alscher Hildegard: (21b) Westdönen b. Soest i. Westf.

Apelt Paul, Eisenbahner, und Frau Selma geb. Härtel, Rothbrünnig: (20a) Borsum 71 über Hildesheim.

Aust Margarete u. Oskar, Rothbrünnig: (21b) Scheidingen Nr. 55 über Werl, Krs. Soest i. Westf.

Bartsch Paul, Streckenarbeiter, und Frau Agnes geb. Klinke: (20a) Ilten/Han., Schnder Straße 165.

Baumert Emma: (13b) Traunstein/Obb.

Baumert Helene geb. Lorenz, Rothbrünnig: (20a) Borsum 10, Krs. Hildesheim.  
Baumert Paul: (10a) Ahlsdorf über Klostermannsfeld/Sa.-Anhalt.

Beckthold Wilhelm: (16) Wünschelach bei Weinheim.

Beier Albert, Kraftfahrer, und Frau Gertrud, Knobelsdorf: (23) Gastrup, Post Goldenstedt-Heide, Krs. Vechta i. O.

Bialas Renate, Knobelsdorf: (2) Stansdorf, Kreis Teltow.

Blümel August, Rothbrünnig: (20b) Bad Gandersheim/Harz.

Böse Erich, Hilde und Marta, Rothbrünnig: (10b) Langenberg üb. Hohenstein-Ernsttal, Krs. Glauchau/Sa.

Böse Ida, Rothbrünnig: (10b) Leubnitz-Werdau, Karl-Fritsche-Straße 10.

Borrmann Ida: (21b) Aue, Krs. Wittgenstein.

Borrmann Kurt und Else: (21b) Wingershausen, Krs. Wittgenstein, Dorfstr. Nr. 85.

Borrmann Oswald: (21b) Müssel, Krs. Wittgenstein.

Borrmann Willi: (21b) Werl, Kreis Soest i. Westf.

Dietrich Anneliese geb. Schäfer: (23) Ritterhude/Bremen.

Dirlt Ida geb. Pusch: (23) Schweringen, Grafschaft Hoya.

Döding Johanna geb. Beier, Knobelsdorf: (23) Gastrup, Post Goldenstedt-Heide, Kreis Vechta i. O.

Dombrowski Josef, Rothbrünnig: (20a) Borsum über Hildesheim.

Drescher Martha: (23) Wystrup, Krs. Hoya.

Fiebig Alfred, Schuhmacher, und Frau Frieda geb. Kempe: (23) Wohlde, Grafschaft Hoya.

Förster Bruno, Bauer: (23) Schweringen 130, Grafschaft Hoya.

Franke Martha geborene Ernst: (24a) Westersode, Krs. Land Hadeln.

Friedrich Wally geb. Zobel, Knobelsdorf: (19a) Delitzsch i. Sa., Skeudnitzerstraße.

Fuchs Martin, Schlosser, und Frau Margarete geborene Friedrich, Knobelsdorf Nr. 117: (23) Osnabrück, Lützinger Str. 3.

Fuchs Reinhold, Maurer, Knobelsdorf Nr. 117: (23) Osnabrück, Lützinger Str. 3.

Gerschwitz Marta, Rothbrünnig: (10b) Oberlungwitz, Krs. Glauchau i. Sa.

Gilke Erich: (19a) Granschütz 2 über Weißenfels.

Grüttner Oskar, Rothbrünnig: (1) Berlin-Buckow-West, Quarzweg 8.

Grundmann Walter, Landw. Insp., und Frau Käthe geb. Schäfer: (23) Hackfeld, Krs. Grafsch. Hoya, Dorfstraße 1.

Habisch Auguste, Domäne: (10a) Riesa-Grödel.

Haude Herrmann, Rothbrünnig: (10a) Sohland/Spree, Zittauer Straße 143.

Hausdorf Hildegard, Lehrerin i. R., Rothbrünnig, Kantorhaus: (20b) Eschershausen, Krs. Holzminden, Tulpenstraße 8.

Hausdorf Karl, Rothbrünnig, Kantorhaus, zul. Hirschberg: (13a) Erlenbach/M.

Hausdorf Karl-Erich, Rothbrünnig: (10b) Karl-Marx-Stadt, Gießerstraße 36.

Heck Maria-Dorothea geb. Loebner: (13b) München 9, Siebenbrunner Str. 4.

Heidrich Erna, Rothbrünnig: (23) Schweringen, Grafschaft Hoya.

Hellwig Marta: (21b) Bilme, Kreis Soest i. W.

Hirsch Gerhard und Frau Irmgard geb. Gutsche: (23) Winkelsett über Twistringern/Bremen.

Hirsch Paul: (23) Wohlde-Hackfeld, Bez. Bremen.

Jackisch Marie, Knobelsdorf: (10a) Langenberg b. Glauchau i. Sa.

Jäckel Paul und Frau Cäcilie, Rothbrünnig: (20a) Ottbergen, Krs. Hildesheim.  
Jückel Cäcilie: (23) Eystrup, Grafschaft Hoya.

Jungnitsch Alfred, Landwirt und Stellmachermstr., Rothbrünnig: (20a) Borsum, Krs. Hildesheim, Gartenstr. 284.

Jungnitsch Robert, Bauer, Rothbrünnig 15: (21b) Illingen 1 üb. Werl, Krs. Soest i. Westf.

Kabisch: (20a) Riesa-Gröden, Strehlaer Straße 1.

Kittner Emma geb. Littmann, Rothbrünnig: (19b) Jerichow über Genthin, Sandweg 16.

Klose Alfons und Maria, Rothbrünnig: (10b) Gäßnitz 9 über Altenburg.

Klose Alfred u. Anna, Rothbrünnig: (20a) Ottbergen, Krs. Hildesheim.

Klose Felix, Schuhmacher, u. Margarete, Rothbrünnig: (20b) Holzminden, Uferstraße 14.

**Interessenten an Sonder-  
treffen während des Gold-  
berger Heimattreffens am  
24./25. Juni 1961 werden  
gebeten, dem Presse- und  
Verkehrsamt der Paten-  
stadt Solingen umgehend  
Mitteilung zu machen.**

Klose Martha geb. Gerstmann: (21b) Aue i. Westf., Kappler Stein 129.

König Gustav u. Pauline: (23) Schweringen, Grafschaft Hoya.

König Oskar: (23) Eystrup, Grafschaft Hoya.

König Wilhelm u. Meta: (23) Eystrup, Grafschaft Hoya.

Frau Kügler, Rothbrünnig: (14a) Lauffen/Neckar, Hauffstraße 5.

Kynast Otto, Bauer, u. Frau Gertrud, Rothbrünnig: (22b) Wallertheim üb. Bad Kreuznach.

Landmann Gustav, Rothbrünnig: (10b) Erdmannsdorf, Krs. Flöha i. Sa., Dittmannsdorfer Straße 1 D.

Lange Richard, Rothbrünnig: (10b) Oberlungwitz, Krs. Glauchau.

Lausch Emma: (23) Schweringen, Grafschaft Hoya.

Loebner Erika geb. Retter, Rittergut Knobelsdorf: (13b) München 23, Virchowstraße 9.

Loebner Hans, Dipl.-Landwirt, Rittergut Knobelsdorff: (13b) Plienning, Kreis Ebersberg, Unterspahn 1.

Lorenz Agnes geb. Gottwald, Rothbrünnig: (20a) Borsum 10 b. Hildesheim.

Ludwig Martha geb. Guder, Rothbrünnig 70: (20b) Hattorf/Harz, Rotenbergstraße 23.

Lücke Emma geb. Scholz: (20b) Holzminden, Uferstraße 14.

Matschinsky Max, Rothbrünnig: (21b) Altenbreckerfeld üb. Ennepetal-Milspe i. Westf.

Matschke Gustav, Gastwirt: (23) Schweringen 137, Grafschaft Hoya.

Matschke Martha: (23) Bremen-Osterholz, Alte Wede 15.

Mertsch Heinrich, Rothbrünnig: (13b) Neuburg/Donau, Zur Hölle 14.

Mielchen Anna: (16) Hattersheim/Main, Stauffenstraße 3.

Müller Paul, Rentner, u. Frau Anna: (23) Schweringen, Krs. Grafschaft Hoya.

Neumann Emma geb. Dirlt, Nr. 37: (23) Schweringen, Krs. Grafschaft Hoya.

Neumann Ida: (1) Berlin N 20, Wolankstraße 82.

Nicolaus Klara: (23) Gastrup, Post Goldenstedt-Heide, Krs. Vechta i. O.

Nitschke Pauline geb. Förster: (13b) Biberberg 22 üb. Neu-Ulm/Donau.

Pelz Adolf, fr. Bürgermeister: (24a) Borstel üb. Bad Oldesloe/Holstein.

Pelz Konrad, Klempner, und Frau Gerda geb. Dieterich: (24b) Borstel üb. Bad Oldesloe/Holstein.

Peter Hedwig geborene Anton, Rothbrünnig: (22c) Pesch 1. Krs. Erkelenz, Bez. Aachen.

Picard Dorothee geb. Loebner, Rittergut Knobelsdorf: (13b) München 23, Virchowstraße 9.

Plüschke Alfred: (23) Schweringen, Grafschaft Hoya.

Plüschke Erna: (23) Schweringen, Grafschaft Hoya.

Plüschke Marta: (23) Eystrup, Kreis Hoya.

Pohl Willi u. Frau Selma: (21b) Soest i. Westf., Elfser weg 47.

Prudlik Johann und Maria, Rothbrünnig: (20a) Bockenem über Derneburg, Krs. Hildesheim.

Reiche Hermann, Zimmermann, und Frau Marie geb. Zobel, Rothbrünnig: (22b) Klingen üb. Landau/Pfalz, Münsterweg 79.

Reimann Mathilde: (20a) Dinklar bei Hildesheim, Altersheim.

Riffert Ida verw. Mertsch geb. Kirchner: (23) Hallenhausen 2, Post Seckenhausen über Bremen 5.

Rogner Elfriede: (10b) Leipzig W 31, Stieglitzstraße 91.

Schäfer Siegfried und Frau Else geb. Hartmann: (23) Beckeln, Grafschaft Hoya.

Schimpke Alma, Müllermeistersw.: (23) Eystrup/Weser, Hauptstr. 29.

Schmidt Emma: (10a) Weißenburg, Kreis Bautzen i. Sa., Bahnhof.

Schmidt Hedwig: (20a) Bleckede 75, Kreis Springe/Deister.

Schneider Frieda: (10b) Hohenstein-Ernsttal, Krs. Glauchau.

Schöhl Helmuth, Besitzer vom Dominium: (16) Nieder-Modau, Bez. Darmstadt.

Dr. Schöhl Walburga: (16) Darmstadt, Osramstraße 38.

Scholz Bruno, Bäckermeister, u. Frau Marta: (21b) Müsse, Post Aue, Krs. Wittgenstein i. Westf.

Kantor Scholz und Frau Anni, Rothbrünnig: (13b) Langdorf, Krs. Regen/Ndb.

Scholz Paul und Frau Minna geborene Klein: (15a) Kirchheim üb. Arnstadt/Thür.

Schröter Karl, Sattler und Fleischbeschauer, u. Frau Gertrud geb. Knobloch, Rothbrünnig 29: (13a) Zeitlarn Nr. 69 bei Regensburg.

Schwarz Fritz und Frau Berta: (23) Hackfeld, Grafschaft Hoya.

Schwarz Helene geborene Gotthardt, Knobelsdorf: (21b) Iserlohn/W., Pestalozzistraße 15.

Schwarzer Alois: (21b) Schalksmühle i. Westf., Worthstraße 18 I.

Seidel Gertrud geb. Beier, Witwe: (21b) Werl, Krs. Soest i. Westf., Mellinstraße 51.

Seifert Erich: (21b) Werl, Krs. Soest i. Westf.

Seifert Hedwig: (21b) Westönnen üb. Werl, Krs. Soest i. Westf.

Skowronsky Gertrud verw. Müller geb. Teuber, Bäuerin: (23) Goldenstedt I-Süd.

Speer Luise geb. Plüschke, Nr. 32: (21a) Nachrodt i. W., Herm.-Löns-Str 56.

Stamm's Minna: (13b) München-Solln, Hagenauer Straße 9.

Stelter Herta geb. Plüschke, Nr. 32: (23) Schweringen 71, Grafschaft Hoya.

Straube Monika und Bruno, Rothbrünnig: (21a) Enniger, Bez. Münster i. W.  
Strecke Heinrich u. Anna: (23) Goldenstedt, Kreis Vechta i. O.

Sturde Oskar und Frau Ida: (23) Goldenstedt, Krs. Vechta i. O.

Teuber Hedwig geb. Joppich, Knobelsdorf: (23) Goldenstedt, Krs. Vechta i. O.

Thienel Helene, Rothbrünnig: (20a) Borsum, Krs. Hildesheim.

Tschöpe Monika geb. Hausdorf, Rothbrünnig, Kantorhaus: (20b) Eschershausen, Krs. Holzminden, Tulpenstraße 8.

Ulbrich August, Rentner, und Frau Agnes geb. Hellwig, Knobelsdorf: (23) Goldenstedt, Krs. Vechta i. O.

Ulbrich Heinrich, Rothbrünnig: (21b) Werl, Krs. Soest i. W.

Ulbrich Karl: (23) Mahlstedt, Grafenschaft Hoya.

Weihrauch Emma: (10b) Langenberg, Krs. Glauchau i. Sa.

Wengler Herbert, Knobelsdorf: (1) Berlin-Spandau, Zeppelinstraße 46 II.

Wiesner Hulda, Gemeindegewerbetätige: (13a) Attersheim-Hölle, Post Marxgrün/Ofr.

Wiesner Margarete: (19b) Osternienburg über Köthen.

Wittwer Helene: (23) Schweringen, Grafenschaft Hoya.

Zirner Gertrud geb. Gründel: (1) Bln.-Lichterfelde-Ost, Bahnhofstr. 37a.

Zobel Arthur, Landwirt, jetzt Rentner, und Frau Erna geb. Paesler, Knobelsdorf Nr. 113: (23) Goldenstedt-Heide, Graf-von Galen-Siedlung.

Zobel Erich: (10b) Hohenstein-Ernstthal, Pöhlitzer Straße 71.

Zobel Oskar und Frau Selma, Knobelsdorf: (19a) Kreuma, Krs. Delitzsch i. Sa.

Zobel Oskar und Hilde: (23) Bremen-Osterholz III.

Zobel Walter, Knobelsdorf: (13b) Taufkirchen über München 8, Saxhuberweg Nr. 2.

Zobel Werner, Knobelsdorf: (23) Goldenstedt-Heide, Krs. Vechta i. O., Graf-von Galen-Siedlung.

Schützensaales zurück, um hier nach genauester Auszirkelung der Blättchen die neuen Würdenträger festzustellen. Bald war denn damit das Geheimnis gelüftet und eine Abordnung begab sich auf die Suche nach dem neuen König, der nach seinem Eintreffen im Offizierszimmer die ersten Glückwünsche seiner Untertanen bei einem frohen Umtrunk entgegennehmen konnte. Die feierliche Proklamation durch den Bürgermeister des Städtchens erfolgte bei Fackelschein vor angetretener Kompanie vor dem Schützensaal, nachdem die vorgeschriebenen Fragen durch ihn an den Schützenmajor gerichtet waren, wer beim diesjährigen Königsschießen den besten Schuß getan. Großer Jubel herrschte bei der Kompanie, wenn ein besonders beliebter Schützenbruder diese höchste Würde errungen hatte. Wieder ging es im Festzug, nachdem die Würdenträger mit Königs- und Nebenkönigskette geschmückt waren, durch die festlich illuminierte Stadt zum Marktplatz, wo der Dank an den Herrgott für den guten Verlauf des Festes durch eine Ansprache des Schützenmajors abgetragen wurde, und wieder erklang feierlich das Niederländische Dankgebet. Im Schützensaal vereinigten sich alle Teilnehmer mit ihren Angehörigen zum frohen Ball, der mitunter bis in die frühen Morgenstunden ging, und damit hatte das eigentliche Fest seinen schönen Abschluß erreicht.

Für die Schieß- und Vergnügungskommission gab es auch in den nachfolgenden zwei Tagen noch reichlich Arbeit, mußten doch sämtliche Schießergebnisse ausgewertet werden, damit zu der am Donnerstag stattfindenden Preisverteilung die genaue Reihenfolge der Sieger auf den einzelnen Scheiben vorlag.

Der Donnerstagnachmittag galt der Austragung der Würde um die Gildenmeisterschaft, einer durch Stiftung einer Meisterschaftskette durch Schützenbruder Theodor Schrader getroffenen Einrichtung. Würde der jeweilige Schützenkönig durch den besten Tiefschuß ermittelt, so galt es bei diesem Schießen, durch Abgabe von sechs Schuß hintereinander die beste Ringzahl herauszuholen, und man kann wohl sagen, daß dies die ungleich schwerere Leistung war. Nur gutes Auge und sichere Hand konnten hier in jedem Falle die Gewähr dafür bieten, daß eine wirkliche Meisterleistung erreicht wurde, und so waren es meist nur die besten Schützen, die für diese Siegespalme in Frage kamen. Am Abend erfolgte dann die Proklamation des Meisterschaftsschützen und seine fröhliche Einbringung in den Schützensaal, wo sich inzwischen die Angehörigen der Schützenbrüder eingefunden hatten und wo dann die Verteilung der Preise in der Reihenfolge der Ergebnisse vorgenommen wurde. Für die Schützenschwestern bot ein Bolzenpreisschießen ebenfalls Gelegenheit, Auge und Hand zu erproben. Auch hierbei setzte ein eifriger Wettstreit ein. Bei bester Stimmung fand auch dieser Tag in frohem Tanz seinen Ausklang. Ein Volksfest hatte wieder einmal — wie in jedem Jahr — seinen Abschluß gefunden. In den Herzen aller Teilnehmer aber dürften die frohen Stunden noch lange nachhallen.

Noch sind mir einzelne Zeilen meines Tafelliedes zum Königsfrühstück in Erinnerung, und ehe sie ganz vergessen werden, will ich sie hier noch niederschreiben.

Melodie: Ich schieß den Hirsch...

Versammelt sind wir wieder heut'  
im trauten Schützensaal  
zum Königsfrühstück, Pflicht gebet  
uns dies auf jeden Fall.  
Den König ehren — Tradition,  
wir halten stets sie hoch,  
vererbt von unsern Vätern schon  
die Gilde blühet noch!

## Schützenfest vor 1933 in Schönau/Katzbach

Fortsetzung

Nach Beendigung der Tafel begaben sich die Würdenträger in den Sitzungssaal des Rathauses, um dort der Abholung durch die Kompanie zu harren. Fröhliche Marschmusik ließ gegen 14 Uhr erkennen, daß der Festzug nahte und geschmückt mit den Insignien der Königswürde der großen und der kleinen Königskette, wurden die Würdenträger — König und Nebenkönig — vom Schützenmajor, den Ehrengästen — Bürgermeister, Beigeordneten sowie Stadträten — die Rathausstreppe herunter begleitet, um die Front der Kompanie abzuschreiten und sich dann in den Festzug einzureihen. Auch die neue Königsscheibe wurde hier erst vom Zieler übernommen und im Zuge mitgetragen. Unter den Klängen der Kapelle bewegte sich der Zug dann nochmals durch die Hauptstraße bis zum Schützenplatz, um dann auf dem Schießstand nach einer kurzen Ansprache des Gildenfürhrrers wegzutreten und sich dem eigentlichen Zweck, dem Schießen, zuzuwenden. Nachdem die telefonische Meldung vom Anzeigerstand an die Schießkommission durchgegeben war, daß die Königsscheibe zum Beschuß bereitstehe, gab der Schützenkönig den ersten Schuß ab und damit war das Kommando „Feuer frei“ für alle Stände gegeben.

Stand 1 war stets der Stand für die Königsscheibe und Zieler Menzel mit seinen Trabanten hatte nun alle Hände voll zu tun, um den in ununterbrochener Folge abgegebenen Schüssen durch korrektes Anzeigen gerecht zu werden. Die Königsscheibe wurde gekeilt und keine Ringzahlen angezeigt. Ab Ringzahl 18 wurde hier der rote Decker vom Zieler — die Blättchen trugen bekanntlich die Ringzahlen 18 — 20 — bei einem solchen Schuß zur Scheibe gehoben. Großer Jubel und Hallo herrschte, wenn das erste Blättchen auf die Königsscheibe gefallen war, denn nun ging schon das Rätselraten los, wie der Schuß gesessen haben könnte. Als ein von Schützenhauptmann Reinhold Beer gestifteter Böller noch funktionierte, wurde die Bevölkerung durch einen kräftigen Böllerschuss stets davon unterrichtet, daß ein guter Schuß auf die Königsscheibe gefallen war. Die Schießkommission hatte ebenfalls reichliche Arbeit, um die auf den allgemeinen Festscheiben und Geldstichscheiben erzielten Teiler zu ermitteln und durch Aushängen der Teilerzahl — hier wurde ab Ringzahl 19 das Blättchen abgenommen — dem betreffenden Schützen von seinem Schuß Kenntnis zu geben.

Auf dem Vorplatz vor dem Schießhäuschen entwickelte sich ebenfalls ein frohes Treiben bei guter Musik und mancher Schoppen einer gut zubereiteten Bowle beim Schießstandwirt Richard Röhrich floß in die durstigen Kehlen der Schützenbrüder und ihrer Angehörigen. —

Der Festplatz aber wies ein buntes Bild auf. Volksbelustigungen aller Art waren hier vertreten — Riesenrad, Tunnelbahn, Auto-Skooter, Taifunrad, Spiel- und Glücksbuden, Schaukeln, Würstchen- und Eiskäufer, Honigkuchen und Bienenkörbe, Paschtische. Alles pries sein Geschäft und seine Ware an und alles war in Bewegung. Daß für den Durst ebenfalls gesorgt war, versteht sich von selbst, war doch jeder Schützenbruder, der von Beruf Gastwirt, mit seinem Zelt oder seinem Verkaufsstand vertreten.

Für Leib und Seele war jedenfalls immer bestens gesorgt und die Kinder kamen besonders am 2. Feiertage zu ihrem Recht, da ihnen die Gilde an diesem Tage ein regelrechtes Kinderfest bereitet.

Um 18 Uhr wurde am ersten Tage die Königsscheibe eingezogen und der Nachtkönig durch Auszirkeln des besten Blättchens ermittelt. Nach altem Brauch wurde am ersten Tag von jedem Schützen nur ein Schuß auf die Königsscheibe abgegeben. Der Proklamation des Nachtkönigs auf dem Schießstand folgte unter Vorantritt der Musikkapelle das Einbringen desselben in seine Wohnung, auch wurden bei ihm die Königsscheibe und die Fahne bis zum nächsten Tag abgestellt. Hierauf ging es mit Marschmusik wieder in den Schützensaal und der Nachtkönigsball beendete den ersten Tag des Schützenfestes. —

Am nächsten Morgen erhielten der Nachtkönig sowie andere Schützenbrüder und Ehrengäste noch ihre Ständchen durch die Kapelle, und um 10 Uhr versammelten sich die Schützen wieder auf dem Schießstand zum traditionellen Frühschoppen, der mit launigen Reden und Ansprachen und durch gute Unterhaltungsmusik der Kapelle besonders gewürzt wurde. Um 13 Uhr wurde wieder vor dem Schießhaus angetreten und nach der Abholung des Nachtkönigs und der Einreihung der Kinder auf dem Marktplatz bewegte sich der Festzug noch einmal durch die Hauptstraßen, und damit wieder zum Festplatz. Während die Vergnügungskommission — und hier waren es durch lange Jahre besonders die Schützenbrüder Bendisch, Pfeiffer und Puppe — sich den Kindern widmete, wurde auf dem Schießstand weiter um die Siegespalme gestritten, und in ununterbrochener Reihenfolge hallten die Schüsse und mancher gute Treffer auf der Königsscheibe ließ das Rätselraten um die neuen Würdenträger immer spannender werden. Gegen 18 Uhr wurde „Hahn in Ruh“ verkündet, und bald darauf zogen sich die Vorstandsmitglieder und die Schießkommission in das Offizierszimmer des

Die Patenstadt Solingen erwartet Euch am 24./25. Juni 1961



## Schützengilde Schönau a. K.

Stehend von l. nach r.: Harry Pfeiffer †, Arthur Werner †, Theodor Schrader †, Otto Scholz †, C. Kunkel. — Sitzend: Herm. Zingler †, A. Bendisch †, A. Burghardt †

Wegen Raummangels erscheint das Bild von den Jungschützen der Schützengilde Schönau in der nächsten Ausgabe.

Von links nach rechts: Arthur Werner †, C. Kunkel, Tr. Fritsch, Eberhard Gürth, A. Beer †, Willi Schöps, Röhricht †, Helbig sen. †, Wolf, H. Zingler, Th. Schrader †, Arth. Bendisch †



## Wir gratulieren

### Goldberg

Am 20. 4. 1961 feiern der Fleischerstr. Herr Hermann Schulz und seine Ehefrau in Springe/Deister, Molkereistraße 12, ihre silberne Hochzeit.

Ihre Silberhochzeit begingen am 14. 4. Herr Leo Brosig und Frau Fridel geb. Engler (Ring 54) in Hannstetten-Weisenmahl 26.

Herr Edgar Jany und Frau Klärchen geb. Engler feierten ebenfalls am 14. 4. das Fest der silbernen Hochzeit in Berlin-Charlottenburg, Tauroggenstraße 42.

Am 1. 2. 1961 feierte Herr Gotthard Trautmann, Schriftsetzer, Ring 43, in Herne i. W., Mont-Cenis-Straße 83, seinen 60. Geburtstag.

Frau Margarethe Seemann, Schmiedestraße 13, jetzt Barsinghausen/Deister, feiert am 26. 4. 1961 ihren 60. Geburtstag.

Am 11. März konnte der Landmaschinenkaufmann Arthur Schwach, Billerberg und Schmiedestraße, in seinem kurz zuvor bezogenen Eigenheim in Lensahn/Osth., Am Finkenbergl 16, seinen 70. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern.

Ihren 75. Geburtstag begeht am 21. 4. Frau Ottilie Schückel, Komturstr. 2. Sie wohnt in Görlitz, Bahnhofstraße 45.

Frl. Elise Günther feierte am 13. 4. ihren 88. Geburtstag. Ihre Schwester Any begibt am 26. 4. 1961 ihren 80. Geburtstag. Die beiden Damen wohnen jetzt bei ihrem jüngsten Bruder, dem Oberkirchenrat Dr. Walther Günther, in Elberfeld, Mozartstraße 48. Die Schwestern wohnten in Goldberg auf der Schmiedestraße.

### Haynau

Frau Margarete Lange geb. Seliger, Lessingstraße 3, jetzt in Sandhausen über

Heidelberg, Hauptstraße 114, lebend, vollendete am 2. 2. 1961 ihr 65. Lebensjahr.

Am 20. 4. 1961 feiern Herr Gerhard Ziegert und seine Ehefrau Berta, Liegnitzer Straße 5, in Landshut/Bay., Schwesternstraße 36, ihre Silberhochzeit.

Herr Heinrich Harbold wurde am 20. Februar in Dortmund-Kirchlinde, Im Dorloh 101, 70 Jahre alt. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit, (Gartenstr. 7, Wein- und Spirituosen-Großhandel.)

Frau Anna Langner geb. Lindner, Ziegelstr. 3, wurde am 3. 4. 1961 78 Jahre alt. Sie lebt jetzt in Wobis, Ahornweg 10.

Frau Frieda Linke geb. Stütze in Angermund bei Düsseldorf, Erlenweg 11, feiert am 26. 4. 1961 ihren 50. Geburtstag.

Am 28. 4. 1961 vollendet Frau Olga Fiebig in Berlin-Lichtenrade, Augsburger Straße 18, Altersheim, ihr 70. Lebensjahr.

Am 18. 4. 1961 feiern die Eheleute Herr Richard Lamprecht und Frau Ida geb. Frenzel, Ring 16, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar lebte auch in Panthenau. Jetzt wohnhaft in Großsachsen/Bergstraße, Krs. Mannheim, Talstraße 10.

### Schönau

Am 29. 4. 1961 wird der Kaufmann Herr Herrmann Alt, Ring 44, jetzt Gronau/Westf., Vereinsstraße 209, lebend, 83 Jahre alt. Eine Woche später, am 6. Mai 1961 hofft er, mit seiner Frau Ottilie geb. Fritsch die goldene Hochzeit feiern zu können.

Turnbruder Herr Otto Seifert, Friesenmeister, in Spremberg/Niederl. Slamen, Am Berghang 6, wohnend, feiert am 28. 4. seinen 60. Geburtstag.

Am 23. 4. wird Frau Berta Herrmann 80 Jahre alt. Sie wohnt in Gadderbaum b. Bielefeld, Breiter Weg 1.

### Adelsdorf

Frl. Martha Kunert feiert am 28. 4. in Au bei Bad Aibling/Obb. ihren 60. Geburtstag.

Frau Martha Conrad geb. Baethke feiert am 21. 4. 1961 in Schönbrunn 83, Kreis Wunsiedel, ihren 70. Geburtstag.

### Alt-Schönau

Frau Emilie Seifert wurde am 11. 4. 78 Jahre alt. Sie lebt in Feuerbach über Müllheim/Baden.

Am 4. 5. wird Herr Oskar Schubert 75 Jahre alt. Er lebt in Bielefeld, Schildescher Straße 91.

### Alzenau

Der frühere Wirtschaftsinspektor Herr Johannes Schüler feiert am 26. 4. in Obernkirchen/Han., Kalte Weide 15, seinen 60. Geburtstag.

### Brockendorf

Frau Gertrud Pohl geb. Seliger wurde am 12. 4. 1961 in Cuxhaven Sti., Schule, 70 Jahre alt.

### Doberschau

Am 14. 4. wurde der Bauer Herr Erich Schiller bei körperlicher und geistiger Frische 75 Jahre alt. Er wohnt in Bolschle, Kreis Nienburg/Weser.

Am 11. 3. 1961 vermählten sich Fräulein Ruth Hoppe, Sonnenborstel, mit Herrn Helmut Schröder aus Osnabrück.

### Falkenhain

Krebs Richard, Rüssen, wurde am 10. April 77 Jahre alt.

Krebs Alwin, Berlin-Weißensee, wurde am 16. März 75 Jahre alt.

Peisker Julius, Königshoven, wurde am 7. Januar 70 Jahre alt.

Weinert Paul, Peine, wurde am 8. Februar 70 Jahre alt.

Ansorge Hermann, Herrlichkeit, wird am 23. Mai 70 Jahre alt.

Fiebig Emil, Seppenrade, wurde am 6. März 60 Jahre alt.

Häusler Helene, Westersode, wurde am 10. April 60 Jahre alt.

Schubert Erna, Brackwede, wurde am 10. April 60 Jahre alt.

Gärtner Martha geb. Berndt, Pöhlde, wird am 26. Mai 60 Jahre alt.

Krebs Alwin, Berlin-Weißensee, feiert am 5. Juni goldene Hochzeit.

Geburten: Ein Sohn am 7. März der Frau Kück geb. Dreßler.

### Gölschau

Die Eheleute Herr Emil Kriebel und Frau Anna geb. Hillwig feierten am 5. 3. 1961 in Billingshausen, Krs. Detmold, das Fest der goldenen Hochzeit.

### Gohlsdorf

Am 10. 4. 1961 wurde Frau Elfriede Friemelt 90 Jahre alt. Sie wohnt in Lehrte/Han., Iltenrichstraße 62.

### Kauffunger Heimatnachrichten

#### 60 Jahre alt

Am 2. Mai Napel Marta geb. Breiter, Sallwoog, Post Dahn/Pirmasens; früher Hauptstraße 230.

Am 2. Mai Sindermann Alex, Görlitz, Mühlenweg 19; früher Dreihäuser 19.

Am 6. Mai Lindner Selma geb. Hirsch, Lauterwerk i. W., Kufsteiner Weg 2; fr. Hauptstraße 155.

Am 7. Mai Heidrich Helene geborene Schilge, Salzgitter-Steterburg, Danziger Str. Nr. 45.

Am 16. Mai Doms Otto, Droste 22/über Northeim, früher Hauptstraße 64.

#### 65 Jahre alt

Am 22. Mai Menzel Anna, Förste/Harz, Auf dem Worth; früher Hauptstr. 47.

Am 25. Mai Bachmann Klara, Mannheim, Kiefertal, Mannheimer Straße 129; früher Hauptstraße 251.

#### 70 Jahre alt

Am 15. Mai Pälger Ida geb. Aust, Remscheid, Bruchstraße 26; früher Dreihäuser 13.

Am 20. Mai Feilhauer Marta geb. Ludwig, Schweningen/Neckar 2, Kreuzstraße 381.

**75 Jahre alt**

Milchen Oswald, Glauchau/Sa., Kupfergasse 1; früher Hauptstraße 33.

**86 Jahre alt**

Freche Heinrich, Wallenstedt 14, Krs. Alfeld/Leine; früher Hauptstraße 27.

**Es haben geheiratet**

Am 15. April Leutnant der Bundeswehr Siegfried Stief, früher Hauptstraße 95, jetzt Bremen, Kornstraße 274, und Frau Inge geb. Wahlers, Rotenburg/Han.

**Verlobung**

Christa Zinnecker, Kinderschwester in einer Frauenklinik in Köln, Tochter des Bäckermeisters Walter Zinnecker, in Dorste (Harz), mit dem Postangestellten Felix Gorsztecki in Köln.

\*

Horst Zinnecker, Lehrer an einer Schule in Kalefeld im Harz, hat seine Prüfung als Mittelschullehrer abgelegt und unterrichtet nun an einer solchen in Northeim.

Hfrd. Reinhold Keil hat in Neubeckum i. W., ein 3-Familien-Haus, Im Werl 9, gekauft und ist dahin gezogen.

**Kleinhelmsdorf**

Am 18. 4. begeht Frau Anna Dienst geb. Klose ihren 85. Geburtstag in Basbek, Krs. Land Hadeln.

**Konradswaldau**

Am 11. 5. wird Frau Emma Schirner in Bielefeld, Feldstraße 17b, 70 Jahre alt.

Am 17. 5. wird Frau Ida Beer, wohnhaft in Bielefeld, Ziegelstraße 84, 78 Jahre alt.

**Kreibau**

Frau Maria Bleschke, Ehefrau des Friseurmeisters Reinhold Bleschke, feierte am 13. 4. ihren 80. Geburtstag. Das Ehepaar kam im Dezember 1956 aus Kreibau, wo es vorher noch das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte. Sie wohnen jetzt bei ihrer Tochter in Berlin-Lichtenberg, Normannstraße 7.

**Modelsdorf**

Ihren 70. Geburtstag begeht am 29. 4. Frau Lina Rosemann geb. Speer, jetzt in Himmelsthür bei Hildesheim.

**Neudorf a. Grdgh.**

Am 19. 3. konnte die frühere Bäuerin Frau Selma Röricht, jetzt wohnhaft in Ahrstedt Nr. 45 über Hildesheim ihr 70. Lebensjahr vollenden. Ihr ältester Sohn, der in der Mittelzone wohnt, konnte an der Feier teilnehmen. Ihr hat der Krieg tiefe Wunden geschlagen, ihr Sohn Martin ist seit 1942 in Rußland vermißt, und ihre Tochter Margarete starb im August 1945 im Alter von 17 Jahren an Typhus.

**Pilgramsdorf**

Am 10. 3. 1961 wurde der Landwirt und Schrotmüller Herr Martin Rüpprich 60 Jahre alt. Er wohnt in Diringhausen, Oberbergischer Kreis, Stüfkenkamp 22.

**Probsthain**

Am 2. 5. 1961 feiern der Landwirt und Tierzuchtamtsangest. Fritz Weidmann und Frau Erna geb. Ressel in Neutraubling bei Regensburg ihre Silberhochzeit.

Ihren 82. Geburtstag feiert am 21. April Frau Alwine Tamm geb. Lange in Bielefeld, Am Rottland 11.

Am 2. Mai vollendet die frühere Postagentin Frau Anna Poppel geb. Stiltz ihr 82. Lebensjahr in Nienburg/Weser, Lange Straße 63a.

Seinen 84. Geburtstag begeht am 2. 5. der fr. Bauer Herr Gustav Guhrich in Tecklenburg, Altmannsknapp 4. Seine Ehefrau Selma geb. Wittwer vollendet am 22. 5. ihr 78. Lebensjahr.

Frau Else Sachse, Lehrersw., feiert am 12. Mai in Wingst-Wassermühle über Cuxhaven ihren 65. Geburtstag.

Die Gehilfenprüfung im Friseurberuf bestand in Northeim Frl. Christa Seifert, Hattorf, Förstergasse 7, mit „sehr gut“.

**Röversdorf**

Am 23. 4. 1961 feiert Herr Gustav Beer seinen 75. Geburtstag in Hamburg-Langenhorn Nord, Dückmoor 328.

Ein Röversdorfer feiert mit seiner Frau die eiserne Hochzeit

Das seltene Fest der eisernen Hochzeit kann der Rentner Herr Paul Schwanitz



mit seiner Ehefrau Pauline geb. Pohl aus Röversdorf am 27. April 1961 in Bielefeld, Kammerratsheide 7, begehen. Der Jubilar steht im 92. Lebensjahr und seine Gattin im 88. Lebensjahr. Am 27. April 1896 trat das Jubelpaar in Kauffung a. d. Katzbach vor den Traualtar, um sich Gottes Segen für die gemeinsame Wanderung zu erbitten. Der Höchste hat ihre gemeinsame Wanderung reichlich gesegnet, sie konnten gemeinsam die silberne, goldene und diamantene Hochzeit begehen, und können jetzt die eiserne Hochzeit feiern. — Von Kauffung, der Heimat der Jubelbraut, zog Paul Schwanitz mit seiner Gattin nach Röversdorf, wo er ein Haus erwarb. Über 40 Jahre war es ihnen vergönnt, darin eine Bleibe zu haben. Am Tag der goldenen Hochzeit, am 27. April 1946, wurde das Jubelpaar von den Polen aus der Wohnung vertrieben, und 8 Wochen später mußten auch sie ihre schlesische Heimat verlassen. Wir wünschen dem Jubelpaar noch viele Jahre gemeinsamer Wanderung bei bester Gesundheit.

**Tiefhartmannsdorf**

Frau Ida Friebe wurde am 17. April 60 Jahre alt. Sie feiert ihren Geburtstag bei ihren Kindern in Neuhofen/Pfalz, Ludwigshafener Str. 55. Sie wohnt in der SBZ.

**Wolfsdorf**

Am 16. 5. wird Frau Helene Lienig in Bielefeld, Langenhagen 34, 65 Jahre alt.

Lehrer a. D. Bernhard Schulz aus Hintereck, zuletzt Koslitz, Krs. Lützen, jetzt (20b) Bad Lauterberg/Harz, Ritscherstr. 13, wird am 9. Mai 76 Jahre alt.

**Bischdorf**

Am 4. April 1961 vollendete die gebürtige Bischdorferin Frau Fanny Bock geb. Berger, Witwe des 1925 in Bischdorf verstorbenen Hauptmanns a. D. Johannes Gottfried Bock, und Tochter des 1907 verstorbenen Bischdorfer Lehrers Eduard Berger, ihr 80. Lebensjahr. Nachdem sie mit ihrem Ehemann in Breslau und Liegnitz gelebt und bereits in Liegnitz eine Schülerpension geleitet hatte, entschlossen sich die Eheleute zur Rückkehr in ihr Heimatdorf und erbauten 1924/1925 in Bischdorf, Waldstraße 77, die dann als Erholungsheim und Fremdenpension recht bekannte Villa „Waldesruh“, reizend am Hang und Waldrand gelegen. Ihr Mann verstarb jedoch, als das Haus noch nicht ganz fertiggestellt war, doch sie führte mit Erfolg und trotz der Inflationsschwierigkeiten ihr Vorhaben durch.

Ihre dann 1947 verst. Mutter, Maria Berger geborene Collier, zog zu ihr und stand ihr zur Seite. Ebenso kam nach dem Tode ihres Bruders, des in Liegnitz ansässigen Facharztes für innere u. Kinderkrankheiten Dr. med. Cl. Berger, 1931, und seiner Ehefrau Alexandra geb. Mircescu, 1936, im Herbst des Jahres auch ihr Neffe Edw. Berger zu ihr, für den sie



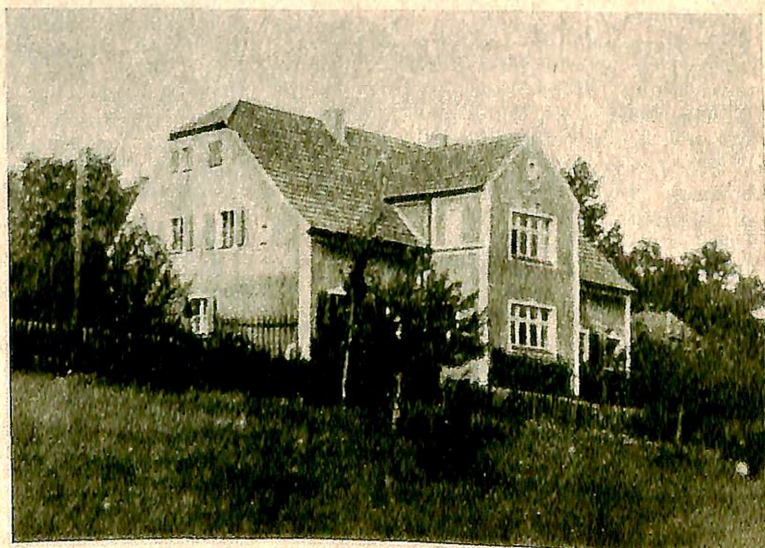
Frau Fanny Bock

zur Aufnahme seiner Einrichtung das Haus baulich bedeutend erweiterte. 1945 wurde sie zusammen mit der Frau ihres Neffen von den Russen überrollt und verblieb so in Schlesien, wurde jedoch bald aus ihrem Haus vertrieben. Sie fand es kurz vor Kriegsende nur noch als durch Willkür entstandene Brandruine vor und verbrachte die letzte Kriegszeit in Steudnitz. Nach einer Übergangszeit bei ihrem Neffen Dr. med. Edward Berger und seiner ebenfalls als Ärztin tätigen Ehefrau Marianne im Deutschen Krankenhaus „Martaheim“ in Liegnitz bis Dezember 1946, kam sie mit diesen zusammen über das Auffanglager Oberröblingen am See nach Berlin-Spandau und verbringt jetzt ihren Lebensabend bei ihrem Neffen, der dort seine Praxis ausübt, in erfreulicher Frische und Beweglichkeit.

**Unsere Toten****Goldberg**

Am 18. Febr. 1961 verstarb Frau Selma Findekleeb geb. Runke im Alter von fast 70 Jahren im Feierabendheim in Klaus, Kreis Altenburg, Bezirk Leipzig, früher Friedrichstor.

Am 7. Dezember 1960 verstarb in Wolfen bei Bitterfeld der Schmiedemeister Herr Paul Franz. Der Verstorbene betrieb bis zur Besetzung Goldbergs im Februar 1945 die Schmiede am Obertor, die im Verlaufe von Kämpfen in Schutt und Asche sank.



Haus „Waldesruh“ in Bischdorf

**Haynau**

Am 12. Februar 1961 verstarb der Fleischermeister Herr Arthur Krause (Feldschlößchen) in Langenberg/Thür., Heinrich-Mann-Straße 4.

\*

Die Zeitung in Staffelstein/Franken berichtet:

**Tödlicher Verkehrsunfall in der Oberauer Straße**

**Elektromeister Aust von Lastzug überfahren**

Gestern mittag gegen 12.20 Uhr war der 77jährige Elektromeister Richard Paul Aust von Staffelstein mit dem Fahrrad in Richtung Oberau unterwegs. Als er hinter sich ein Auto hupen hörte, lenkte er sein Rad an das weiß-rot gestrichene Gelände und hielt sich mit der rechten Hand daran fest. Wenige Sekunden darauf wurde er von dem Kraftwagen erfaßt und getötet.

Der Unfall ereignete sich wenige Meter vom westlichen Auslauf der alka-Porzellanzabrik an der Stelle, wo die Stadt gegenwärtig in mehreren Metern Tiefe ihre Kanalrohre verlegt. Die Baustelle ist mit einer Leitplanke abgesichert, an der sich, wie geschildert, Aust festhielt. Wer jedoch weiß, daß die zum Baggersee Gelände führende schmale Oberauer Straße tagtäglich zahlreiche Personen- und noch mehr Lastwagen frequentieren, tut, wenn möglich, als Radfahrer oder Fußgänger gut daran, sich nicht der Verkehrsflut auszusetzen.

Leider sollte Elektromeister Aust, ein in Staffelstein und Umgebung allseits beliebter Geschäftsmann, das Opfer der Gegebenheiten werden. Der Beifahrer des aus Stuttgart kommenden Lastzuges, der Stahlträger zur Baggerseeestelle zu liefern hatte, sah in Sekundenbruchteilen den Radfahrer nicht mehr am Geländer stehen. Der Wagen wurde sofort zum Stillstand gebracht, und beim Nachsehen sah man Aust bereits leblos unter dem rechten Hinterrad des Maschinenwagens liegen. Schwerste Bein- und Kopfverletzungen führten zu seinem Tode. Die Überführung ins Leichenhaus erfolgte unmittelbar nach Aufnahme der Erhebungen durch den Unfalltrupp der LP-Inspektion Staffelstein.

Richard Paul Aust, der Witwe und zwei auswärts wohnende Töchter hinterläßt, war 1883 in Lobendau/Schlesien geboren worden, kam 1945 im Zuge der Vertreibung aus der angestammten Heimat nach Staffelstein und fand Wohnung in der Oberauer Straße 10. Er wohnte aber schon in früheren Jahren in Zapfendorf. Sein Fleiß und seine Erfindungsgabe, die ihm auch mehrere Patente eintrugen, verschafften ihm in Schlesien Wohlstand und Ansehen. Trotz seines hohen Alters war er auch in Staffelstein immer noch auf den Beinen, und diese seine Unermüdbarkeit sollte die Tragik seines Lebens werden. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

**Schönau am Kynust**

Am 13. März 1961 verstarb im 72. Lebensjahr Stadtsekretär i. R. Herr Paul Döring in Kiel, Olshausenstraße 71.

Fräulein Martha Müller verstarb im Februar 1961 in Wehlen.

**Alzenau**

Am 5. Dezember 1960 verstarb im Weißbach bei Rochlitz/Sa. im Alter von fast 65 Jahren der Bauer Herr Alfred Zahn.

**Falkenhain**

Am 13. März 1961 verstarb im Alter von 73 Jahren in Seppenrade Herr Wendelin Ruffer.

Herr Martin Springer verstarb am 20. November 1960 in Roßwein.

Herr Bruno Mattern verstarb am 21. Februar 1961 im Alter von 82 Jahren in Bielefeld.

**Hainwald**

Frau Emma Köhler geb. Borrmann verstarb am 21. Dezember 1960 in Cottbus. Sie war die Witwe des letzten Waldhüters in Hainwald.

**Kaufung**

Am 17. Februar 1961 verstarb im Alter von fast 80 Jahren Hfrd. Johann Luksch in Nürnberg, Altersheim Veilshofstraße 34, früher Hauptstraße 1.

Am 22. Februar 1961 verstarb im Alter von fast 82 Jahren Frau Berta Freche geb. Sommer in Löwensen 3, Kreis Bad Pyrmont, früher Dreihäuser 6.

Am 14. März 1961 verstarb im Alter von fast 70 Jahren Frau Helene Görke geb. Winkler in Weidenau/Sieg, Wilhelmstr. 46, früher Hauptstraße 221.

**Kleinhelmsdorf**

Frau Pauline Grun (Teuber) verstarb im Alter von 72 Jahren in Wolfsburg.

Frau Klara Maiwald verstarb im Alter von 70 Jahren in der Sowjetzone.

In Duisburg verstarb Frau Franziska Klimas im Alter von 63 Jahren.

**Ludwigsdorf**

Am 23. März 1961 verstarb Frau Anna Haude im Alter von 80 Jahren.

**Neukirch, Ortsteil Schönhausen**

Am 21. Februar 1961 verstarb unsere langjährige Totengraberin Frau Ernestine Blümel geborene Grauer im Alter von 83 Jahren. Sie lebte zuletzt im Altersheim Johannesstift in Bielefeld. Die Familie Blümel war im Kirchspiel Neukirch sehr beliebt.

**Reichwaldau**

Am 8. März 1961 verstarb plötzlich an einer schweren Krankheit im Alter von 22 Jahren Herr Werner Urban in Nienburg/Weser.

**Wittgendorf**

Herr Paul Kunzendorf verstarb Anfang März in Löbau/Sa. im 70. Lebensjahr.

**Liebe Konradswaldauer!**

Wie im vergangenen Jahre, beabsichtigen wir auch in diesem Jahr wieder ein Ortstreffen der Konradswaldauer abzuhalten, und zwar am 3. und 4. Juni in Bielefeld im Zwiebelkotten, Steinhagener Straße.

Veranlassung zu diesem Entschluß war, daß verschiedene ehemalige Kriegsgefangene aus Belgien mit uns Verbindung aufgenommen haben, um mit ihren Frauen an unserem nächsten Treffen teilzunehmen.

Wir laden nun alle Konradswaldauer mit ihren Angehörigen und Freunden recht herzlich ein und bitten sie, recht zahlreich zu erscheinen, da wir auch insbesondere unseren Besuchern aus dem Auslande zeigen müssen, daß wir Konradswaldauer noch immer eine große Familie sind.

Näheres über den Ablauf und das Programm wird in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben.

Günter Langer,  
Bielefeld, Am alten Kirchweg 2  
Heinz Zobel,  
Bielefeld, Detmolder Straße 92

**Wer hilft suchen?**

- Fr. Pätzold aus Kaiserswaldau.
- Familie Pollock aus Kaiserswaldau.
- Baugeschäft Renner & Förster aus Haynau, Goldberger Straße.
- Friseur Schnaubelt aus Tammendorf.
- Fleischermeister Ernst Schöps, Goldberg, Liegnitzer Straße 33.

**Ferner suchen wir aus Göllschau:**

- Karl Dulas, zul. Algermissen.
- Bruno Grolms, zul. Algermissen.
- Martha Haulisch, zuletzt Einem.
- Emma Hoffmann, zul. Scholen.
- Hildegard Kolander, Berlin N 31.
- August Menzel zul. Mettmann.
- Bruno Menzel, zul. Himmelskron.

**und aus Haasel:**

- Helmut Grosser, zul. Göttingen.
- Hermann Jäsch, zul. Haidmühle.
- Katharina Meffert, zuletzt Vöckinghausen.
- Anna Müller, zuletzt Norddinker.
- Ida Schramm, zuletzt Hiddensen.
- Hermann Winkler zul. Zwölfhäuser.
- Gustav Wolf, zul. Norddinker.

Mitteilungen erbeten an die „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“, in (20b) Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 105.

Wegen Raummangels mußten einige Artikel zurückbleiben, die in der nächsten Ausgabe erscheinen. Wir bitten um Verständnis.

HANNOVER 9-11 JUNI 1961  
**FREIHEIT FÜR SCHLESIER**  
DEUTSCHLANDTREFFEN DER SCHLESIER

**BETTFEDERN**

Wie früher auf schles. Wochen- u. Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschlitten DM 11,- usw.  
1 Pfd. ungeschl. DM 4,50 u. 5,80 usw.  
1 Pfd. fedr. Daunend. DM 21,- usw.  
Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

**Johann Speldrich**

MANNHEIM, Lortzingstraße 12 (Früher: Sorau, Glogau, Wüstegiersdorf).

Durch Qualität und kleine Preise immer größere Kundenkreis!

**Das schönste Geschenk**

**Goldberg-Haynauer Heimatbuch II**

DM 4,25 zuzüglich Porto

Mit etwa 90 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

GOLDBERG-HAYNAUER-HEIMATNACHRICHTEN  
(20b) Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

**BETTFEDERN**



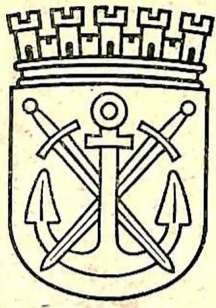
(füllfertig)  
1/2 kg handgeschl. DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50 und 17,00.  
1/2 kg ungeschl. DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85 und 16,25.

**fertige Betten**

Stepp-, Daunend., Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett v. d. Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald**

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.



# SOLINGEN

lädt seine Patenkinder aus den Städten  
und Dörfern des Kreises

**GOLDBERG/HAYNAU/SCHÖNAU**

ein zum

## HEIMATTREFFEN

zugleich 750-JAHR-FEIER DER STADT GOLDBERG

**AM 24. / 25. JUNI 1961**



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Tante

### Frau Emilie Jungfer

geb. Hänig

ist am 18. März 1961 nach kurzer schwerer Krankheit für immer von  
uns gegangen, im gesegneten Alter von fast 84 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Kurt Jungfer und Familie**  
**Erich Junker und Familie**  
**Else Röhrich**

Stuttgart-S., Böcklerstraße 32  
Früher Goldberg in Schlesien, Reiflerstraße 17

Unsere liebe treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroß-  
mutter

### Emilie Liehr

geb. Marschalk

ist am 8. März 1961 heimgekehrt.

Gott der Herr erlöste sie im Alter von 92 Jahren nach langem Leiden  
und stillte ihre große Sehnsucht nach der alten Heimat.

In stiller Trauer  
**Charlotte Kayser geb. Liehr**  
**Johanna Liehr**  
**Alma Liehr geb. Kliche**  
**Enkel und Urenkel**

Niederschelden/Sieg, Amtsstraße 35, den 9. März 1961  
früher Goldberg/Schlesien, Liegnitzer Straße 8

Am 22. März 1961 verschied nach kurzem Krankenlager und einem  
arbeitsreichen Leben im Alter von fast 84 Jahren unser lieber Vater,  
Schwiegervater, Großvater und Bruder

Landwirt

### Wilhelm Seidel

In stiller Trauer  
**Erich Seidel, Waldkoppel/Hessen**  
**Dorothea Seidel geb. Heinrich**  
**Marianne Hagspihl geb. Seidel**  
**Heinrich Hagspihl, Essingen bei Aalen**  
**Heinrich Seidel, Heldra/Werra**  
und drei Enkelkinder

Essingen bei Aalen/Württ.  
früher Goldberger Vorwerke bei Goldberg i. Schles.

Die Beerdigung fand am 25. März 1961 in Essingen statt

### Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesi-  
scher Art, sowie mit ungeschl. Federn.  
Porta- u. verpackungsfreie Lieferung.  
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld  
zurück. Bei Barzahlung 5 Kante.

### BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste

Herzlichen Dank allen Verwandten  
und Heimatfreunden für die vielen  
Glückwünsche und Geschenke zu  
meinem 60. Geburtstag.

Frau Hedwig Rudolf geb. Lips  
Lengerich/Westf., Hohne 499

### Grüne Nervensalbe

3 x grün

nach altem schlesischem Rezept  
hat sich seit Jahren bestens bewährt  
bei Rheuma, Gicht und Nerven-  
schmerzen

Schachtel	ca. 30 g	1,95 DM
Schachtel	zu 100 g	3,50 DM
Topf	zu 250 g	5,70 DM
Topf	zu 500 g	8,95 DM

### Bahnhof-Apotheke

Herne/Westf.

Wilhelm Möller

fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

**Traueranzeigen in der Heimatzeitung**  
**benachrichtigen alle Heimatfreunde!**

**Kauft bitte bei**  
**unseren Inserenten!**

Herausgeber: Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten Johanna Dedig, (16) Limburg/Lahn, Dresdener Straße 11e. - Verantwortlich für den Inhalt und Bildmaterial: Johanna Dedig, (16) Limburg/Lahn, Dresdener Straße 11e. - Postscheckkonto: Nürnberg 762 41, Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten, Johanna Dedig, Limburg/Lahn. - Anzeigenverwaltung, Zeitungsbestellungen, Goldberg-Haynauer Heimatkartei, Suchdienst: H. Fulde, (20b) Wolfenbüttel, E.-M.-Arndt-Str. 105 - Anzeigenschluß am 8. jeden Monats. - Erscheinungsweise am 15. jeden Monats. - Neubestellungen auf die Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten nimmt außerdem jedes Postamt entgegen. Das Verlagspostamt ist Wolfenbüttel. - Bezugspreis: Vierteljährlich 2,20 DM. - Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co., (20b) Groß-Denkte/Wolfenbüttel. Anzeigenpreise für Geschäftsanzeigen 0,40 DM für die einspaltige Millimeterzeile, für Familienanzeigen Vorzugspreis 0,20 DM die einspaltige Millimeterzeile.

## Grauen lag über der Haynauer Blutpforte

Viele Male war ich in Haynau und bei dieser Gelegenheit auch oft auf dem Hopfenberge mit seiner guten Aussicht auf das schlesische Gebirge sowie über die Niederschlesische Heide, wobei man gut erkannte, daß diese riesigen Heidegebiete keineswegs tischeben sind, wie viele es annehmen, sondern, daß sie von Hügelketten durchzogen sind, die einstmals durch Stillstandsperioden der letzten Eiszeit entstanden sind.

Um auf den Hopfenberg zu kommen, mußte man über die sog. neue Deichsabrücke, nahe der Innenstadt. Der Weg zu dieser Brücke ging durch die sehr schönen gärtnerischen Anlagen, die die Stadt Haynau mit vieler Hingabe, auch von Geld, geschaffen hatte und die ihrerseits Verbindung mit dem malerischen Alt-Haynau am alten Schloß und am Mühlgraben geschaffen hatte. Der Weg zur Deichsabrücke führte mich meist an der allen Haynauern bekannten „Blutpforte“ vorüber, einer an sich unscheinbaren Fußgängerpforte in der einstigen, an der Deichsa entlang führenden Stadtmauer. Diese Blutpforte sah ich jedesmal von neuem mit Entsetzen, denn sie ist Zeuge des grausigsten Ereignisses, daß die Deichsastadt je erlebt hatte, trotz allem, was der Februar 1945 ihr brachte. Zum letzten Male sah ich die Blutpforte im Dezember 1944, voller düsterer Ahnungen über das, was uns schon die nächsten Monate bringen würden, denn schlimm genug sind die Erinnerungen, die sie wachruft. Sie gehen zurück ins 15. Jahrhundert, in die Zeit der Hussiteneinfälle in Schlesien. Acht Jahre lang haben diese weit überwiegend (etwa 90 Prozent) tschechischen religiösen Fanatiker die katholisch gebliebenen Gebiete Böhmens, von Mähren, Schlesien, Sachsen mit Mord und Brand heimgesucht. Ja, sie drangen bis in die Mark Brandenburg ein und bedrohten sogar Berlin. In diesen 8 Jahren sind von ihnen viele schlesische Städte und schier zahllose Dörfer niedergebrannt und ihre Bewohner ermordet worden. Wir wollen es nie vergessen, daß es diese Hussiten waren, die nächst dem Mongoleneinfall Schlesien am schwersten heimgesucht haben. Auch der 30jährige Krieg brachte un-

sern Schlesien, im Durchschnitt gesehen, längst nicht so viel Mord und Brand, wie die Hussiten, die sich mit diesen Mordzügen in ihre Nachbarländer dafür rächen wollten, daß ihr Abgott, Johann Hus, gemäß dem Urteil des Konzils in Konstanz verbrannt wurde.

Nur die Städte Breslau, Liegnitz, Schweidnitz und Löwenberg konnten die stürmischen Angriffe der fanatischen Hussiten abwehren. Glogau blieb von ihnen verschont, weil der dortige Herzog Heinrich seine Residenzstadt so stark befestigt hatte, daß die Hussiten nicht einmal wagten, das Herzogtum Glogau zu betreten.

In Haynau aber entlud sich die Wut der Hussiten darüber, daß sie die Stadt Löwenberg nicht bezwingen konnten. Es kam ihnen dabei zu Gute, daß der am Haynauer Schloß residierende Herzog mit seinen Rittern die Stadt vor dem hussitischen Angriff verließ. Haynau wurde am 26. April 1458 von den Hussiten erobert. Fast die gesamte Bevölkerung der Stadt fiel ihrem Blutrausch zum Opfer. Mit dem Leben davongekommen sind nur die 15 Einwohner, die sich in das Türmerstübchen der Stadtpfarrkirche retteten und rechtzeitig den unteren Teil der Turmtreppe abbrachen. Die Hussiten ließen keinen der Stadtbewohner aus der Stadt heraus, weil sie an ihnen eine besonders grauenhafte Rache nehmen wollten. Sie trieben alle Gefangenen zu der Stadtpforte, die man später die Blutpforte nannte. Dort ließ man sie durch die Pforte hinaus, aber draußen standen schon die Henker, die ihnen den Kopf abschlugen. Auch halbwüchsige Kinder wurden nicht verschont, auch junge Mädchen nicht. Es war ein grauenvolles Gemetzel, ein breiter Blutbach floß in die nahe Deichsa.

So wie die Hussiten in Haynau hat kein anderer Feind in irgendeiner schlesischen Stadt gehaust. Das Grauen, das diese furchtbare Tat auslöste, wirkte noch bis in unsere Zeit nach. Immer, wenn ich an der Blutpforte vorüberging, packte es mich. Bis zuletzt, als die Rote Armee sich der schlesischen Grenze näherte.

Paul Kretschmar †

## „Aktion Gemeinsinn e. V.“

Seit Ende des vergangenen Jahres ist der Gemeinsinn eine Rechtsperson geworden, ein eingetragener Verein. Mit einem Aufruf, den mehrere bekannte Persönlichkeiten — an der Spitze Frau Lübke und Bundeskanzler A d e n a u e r — unterzeichnet haben, trat er an die Öffentlichkeit und bemüht sich, Menschen für freiwillige, unbezahlte Hilfeleistungen am Nächsten zu gewinnen. Vornehmlich wendet er sich an die Jugend und fordert einen jeden auf, sich für bestimmte Tage als Mitarbeiter in Krankenhäusern, Kinder- und Altersheimen und sonstigen Institutionen zur Verfügung zu stellen, in denen pflegebedürftige Menschen auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Wir alle wissen, wie schwer sich heute das zahlenmäßig viel zu geringe Personal der Krankenhäuser, Heime und Anstalten tut, wie sehr insbesondere die Krankenschwestern und Pflegerinnen einer Entlastung bedürfen.

Hier soll nun an den Gemeinsinn appelliert werden, an das in jedem Menschen zu vermutende Empfinden, daß man nicht allein und nur um seiner selbst willen auf der Welt ist, sondern in eine Gemeinschaft hineingestellt, die uns nicht nur das Leben ermöglicht, sondern auch einige Forderungen für uns bereithält. Freilich sind diese Forderungen, von denen hier zu sprechen ist, nicht rechtlicher Natur, vielmehr moralischer, wobei wir ein Wort gebrauchen, daß in unseren Tagen ebenso wenig attraktiv sein dürfte wie der Gemeinsinn selbst. Der Sinn für das Gemeinsame, das Gemeinwohl, tut sich hart in unserer Welt und stößt sich an den Kanten

im Raume des Wirtschaftswunders. War er früher, in den Jahren der „Volksgemeinschaft“ politisch geprägt und daher seines eigentlichen Charakters als natürliches menschliches Empfinden weitgehend beraubt, so sind wir heute nicht besser daran, da er im luftleeren Raume zu schweben scheint.

Wir wollen nicht Schwarzseher sein, wenn wir auch gerade in der Suchdienstarbeit in den vergangenen Jahren einige Lektionen im Thema „Gemeinsinn“ erhalten haben. Auch unsere Gegenwart kennt schöne, ja rührende Beispiele echter Taten der Menschlichkeit und wenn wir von solchen nicht allzu oft hören und lesen, so sicher nicht, weil sie mit der Laterne gesucht werden müßten, sondern weil leider ein Teil unserer berufsmäßigen Nachrichtenübermittler und „Meinungsbilder“ in guten Taten keine Sensation und in der Berichterstattung darüber daher kein Geschäft sieht.

Wir wissen auch nicht, welches Echo der Aufruf der „Aktion Gemeinsinn“ bisher in der Öffentlichkeit gefunden hat, dem Vornehmen nach ist der Ansturm der Hilfsbereitschaft noch zu verkräften. Sicher wäre es auch in diesem Falle unvernünftig, nach einer ersten Resonanz urteilen zu wollen, denn hier geht es um ein Ansprechen natürlicher menschlicher Gefühle, die nicht mit einem gewaltigen Stoß ins Horn zu mobilisieren sind. Sie müssen vielmehr behutsam und geduldig geweckt und aus der harten Hülle befreit werden, die der Egoismus des Lebenskampfes nun einmal zwangsläufig und zu allen Zeiten

mehr oder weniger wie einen Panzer darum gelegt hat. Oft wird gerufen werden müssen, ehe die richtige Saite in dem einen oder anderen angerührt und zum Klingen gebracht werden kann.

Wenn wir eingangs eine gewisse Skepsis äußerten, so nur deshalb, weil es sicher in unserer, wesentlich auf materielle Dinge ausgerichteten Zeit einer besonderen Geduld und Ausdauer bedürfen wird. Um so verdienstlicher aber ist es, daß mit der Aktion Gemeinsinn und ihrem Aufruf ein Anfang gemacht wurde, der allein durch sein Vorhandensein zeigt, daß man noch darauf vertraut, daß nicht jedes Gefühl für menschliche Verpflichtung in den Kühlschränken eingefroren ist.

Helfer und Helferinnen werden gesucht, die eine kleine Leistung um ihrer selbst willen, ohne Lohn und besondere Anerkennung, vollbringen. Weit ist das Gebiet, auf dem solches Mittun dringend gebraucht wird. Wohl werden die meisten, die sich zu einer Mitarbeit grundsätzlich bereithalten, dabei zunächst an einen Dienst am Kranken, an eine Tätigkeit in den Krankenhäusern und Kliniken, denken. Sicher ist dort auch das Bedürfnis für eine Entlastung und Unterstützung am größten, doch gleichfalls sind es, wie wir uns denken können, auch die praktischen Schwierigkeiten, die sich einen Einsatz ungeschulter Helfer entgegenstellen. „Schon die einfachste Handreichung“, so heißt es in dem Aufruf der Aktion Gemeinsinn, „kann eine große Hilfe und Entlastung sein . . .“ Sicher ist das richtig, aber wer will schon, wenn er sich einmal für den Dienst am Kranken zur Verfügung stellt, einfache Handreichungen, sagen wir in der Küche oder der Wäschekammer tun, anstatt dem Kranken unmittelbar nahe zu sein, ihm zu helfen und in einem kleinen dankbaren Lächeln vielleicht einen Lohn für seinen guten Willen zu ernten? Nur zu verständlich ist dieser Wunsch und durchaus ehrenwert, aber er macht den Einsatz dieser Helferinnen — meistens handelt es sich ja hier wohl um Frauen und Mädchen — für diese Anstalten und ihre verantwortlichen Leiter problematisch. — Nicht umsonst lernen Krankenschwestern und Pflegerinnen jahrelang ihren Beruf und machen sogar Examen darin. Der Umgang mit den Kranken erfordert nicht nur den guten Willen zum Helfen, sondern neben dem nötigen Verantwortungsgefühl ein gerütteltes Maß an unentbehrlichem Fachwissen und Erfahrungen, ganz zu schweigen von den zahlreichen anderen Problemen, die bei einer Betätigung von ehrenamtlichen Laienkräften am Krankenbett auftauchen mögen.

Derjenige, der wirklich helfen will, darf also in dieser Hinsicht keinen auch noch so begreiflichen oder gut gemeinten „Ehrgeiz“ hinsichtlich der Art seines Einsatzes mitbringen, sonst kann seine Hilfsbereitschaft leicht zu einer Be- statt Entlastung werden. Gerade die tausend kleinen aber wichtigen Handreichungen sind es, die das Pflegepersonal so über Gebühr beanspruchen. Sie alle wollen gemacht sein und im ganzen geben sie dann die Hilfe, die der Kranke oder Pflegebedürftige nötig hat.

Wir sagten, daß ein weites Gebiet im Bereich der Hilfen für den Mitmenschen des freiwilligen Einsatzes und der Mitwirkung vieler Kräfte harret und jeder, der sich der Aktion Gemeinsinn verschreibt, hat durchaus die Wahl unter mehreren Möglichkeiten für die Inanspruchnahme seiner Hilfsbereitschaft. Nicht so im Blickfeld der Öffentlichkeit liegend aber sicher nicht weniger bedeutsam als etwa die Arbeit in einer Krankenanstalt oder Klinik ist die Mitwirkung im Suchdienst bei der Klärung von Vermissensschicksalen. Auch hier werden „Freiwillige auf Zeit“ in großer Zahl gebraucht. Gerade in den sicher nicht seltenen Fällen, in denen eine Mit- hilfe im Krankenhaus aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist — sei es auch nur, weil es eine größere Anstalt am Wohnort nicht gibt — wäre ein Umschalten auf die Unterstützung der Heimkehrerbefragung eine naheliegende und durchaus in der Richtung Gemeinsinn liegende Lösung.



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Frau Charlotte Bollmann

ist nach schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren von uns gegangen.

Rosemarie Petschelt  
Dr. Gerhard Petschelt  
Dr. Harald von Rappard  
Hannelore von Rappard  
Annemarie Graf  
Joachim Graf  
und 9 Enkelkinder

Bochum, Waldring 87  
Düsseldorf, Toronto (Canada), 2. Februar 1961  
Früher Goldberg, Obertor



Am 7. Februar 1961 entschlief sanft unsere liebe

## Katharina Marczinczick

verw. Kleinert, geb. Dollmeyer

In tiefer Trauer  
Otto Marczinczick  
Elfriede Lange geb. Marczinczick  
Johanna Dollmeyer

Berlin SW 61, Müllenhoffstraße 4  
Mülheim/Ruhr, Bleichstraße 7

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma

## Frau Berta Freche

ist am 22. Februar 1961 im Alter von fast 82 Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer  
Gustav Freche  
Herbert Freche und Frau  
Heinrich Freche und Frau  
und Enkelkinder

Löwensen Nr. 3 bei Bad Pyrmont  
Früher Kauffung/Katzbach, Dreihäuser Nr. 6

Am 12. 2. 1961 entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

## Frau Minna Neumann

geb. Riese  
im Alter von 93 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer  
Martha Rieger geb. Neumann und Familie,  
Coswig, Bezirk Dresden  
Martin Neumann und Familie,  
z. Z. Bogota, Columbien  
Charlotte Du Bois geb. Neumann und Familie,  
Hambühren 2, Kreis Celle  
Hildegard Schönwälder geb. Neumann u. Familie  
Bad Münden/Deister

Bad Münden/Deister, Am Mönjesod 7  
Früher Goldberg in Schlesien, Nordpromenade 4

Am 8. März 1961 entschlief kurz vor seinem 79. Geburtstag mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder und Opa

Postinspektor i. R.

## Karl Grube

In stiller Trauer  
Klara Grube geb. Stuft  
Elisabeth Preußler geb. Grube  
und Familie  
Thea Grube  
Hermine Grube

Wetter, Kreis Marburg, Dresden, Hannover  
Haspelstraße 6  
Früher Haynau in Schlesien, Peipestraße 12

Die Beisetzung fand am Samstag, dem 11. März 1961 in Wetter statt.



Kein Arzt fand Heilung mehr für mich,  
Jesu sprach: ich heile dich.

Am 26. Februar 1961 verschied nach langem Leiden, doch für uns zu früh, mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter  
der Schmied

## Alfred Schneider

im 58. Lebensjahr.

In tiefer Trauer  
Martha Schneider geb. Löbel  
Siegfried Schneider  
Geschwister und Verwandte

Hattingen/Ruhr, Schulstraße 39  
Früher Pohlisdorf, Kreis Goldberg in Schlesien

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Oma und Uroma

## Frau Ida Pause

geb. Holzbecher

kurz vor Vollendung ihres 89. Lebensjahres.

Im Namen aller Verwandten  
Paul und Frieda Ludwig geb. Pause

Hagen-Herbeck, Vormberg 14, am 5. März 1961  
Früher Kauffung a. K., Hauptstraße 4

### Danksagung

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit sind uns so zahlreich Glückwünsche und Geschenke zugegangen, daß wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank sagen möchten.

Julius Seifert u. Frau Agnes

Rothenbuch, im Januar 1961

### Herzlichen Glückwunsch

Frau Martha Aulich aus Steinsdorf zu ihrem am 6. März 1961 begangenen 74. Lebensjahr, jetzt wohnhaft in Wittenberg-Lutherstadt, Zimmermannstraße 12.

### Aus der Patenstadt

24teiliges Menübesteck, rostfrei, Nachnahme 17,- DM, Rest 17,- DM einen Monat später. Als formschönes Industrieerzeugnis anerkannt.  
Max Stemler, Solingen, Lützwstraße 6

## BETTFEDERN



(füllfertig)  
1/2 kg handgeschl.  
DM 9,30, 11,20, 12,60  
15,50 und 17,00.  
1/2 kg ungeschl.  
DM 3,25, 5,25, 10,25  
13,85 und 16,25,

### fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett v. d. Fachfirma

### BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

## Grüne Nervensalbe

3 x grün

nach altem schlesischem Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel	ca. 30 g	1,95 DM
Schachtel	zu 100 g	3,50 DM
Topf	zu 250 g	5,70 DM
Topf	zu 500 g	8,95 DM

### Bahnhof-Apotheke

Herne/Westf.

Wilhelm Möller

fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

### Hast Du schon einen

### neuen Bezieher erworben?

Bedenke stets, daß jeder neu geworbene Bezieher ein Baustein mehr für den weiteren Aufbau Deines Heimatblattes ist.

## BETTFEDERN

Wie früher

auf schles. Wochen- u. Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschlitten DM 11,- usw.  
1 Pfd. ungeschl. DM 4,50 u. 5,80 usw.  
1 Pfd. fedr. Daunen DM 21,- usw.  
Betten, Inlett, Stepp- und Daunen-  
decken. Versäumen Sie nicht, noch  
heute Muster und Preislisten anzu-  
fordern. Auf alle Waren 3% Rabatt  
für jeden Heimatfreund. Versand  
frei Haus durch Ihren Heimat-  
lieferanten.

### Johann Speldrich

MANNHEIM, Lortzingstraße 12  
(Früher: Sorau, Glogau, Wüster-  
gersdorf).

Durch Qualität und kleine Preise  
immer größere Kundenkreise!

**Auf die Anzeige in der Ausgabe Nr. 2 „Heimatliches auf Schallplatten“ weisen wir besonders hin.**

## Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

### BETTEN-SKODA

(21a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste